



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

80 (16.2.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-151252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-151252)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Teile 30 Pfg. Reklame-Teile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung. 341 Redaktion. 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 80.

Mannheim, Freitag, 16. Februar 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Auf dem Wege zur deutsch-englischen Verständigung.

Es ist im Augenblick erfreulich, den Blick auf das Meer der internationalen Politik zu richten, als in den Gegenfessel der inneren Politik, in dem es unerfreulich und häßlich brodet. Herr von Bethmann-Hollweg scheint seinen Ziele einer Verständigung mit England tatsächlich näher und näher zu kommen, wenn es auch nicht sein Verdienst allein ist. Das Ziel, das ihm seit längerem vor schwelbe, hat er bekanntlich am 10. Dezember 1910 im Reichstage dahin formuliert, daß nicht sowohl in Frage kommen könne eine vertragsmäßige Festlegung der Flottenjahren, daß in erster Reihe stehen müsse eine offene und vertrauensvolle Aussprache und darauf folgende Verständigung über die gegenseitigen wirtschaftlichen und politischen Interessen der beiden Länder, die sei das sicherste Mittel zur Beseitigung jeglichen Mißtrauens wegen des gegenseitigen Kräfteverhältnisses zu Wasser und zu Lande. Der Reichskanzler trat dann für die Fortdauer eines solchen zwanglosen und vertrauensvollen Gedankenaustausches über alle mit diesen Dingen zusammenhängenden Fragen ein, die würde allmählich zur Beseitigung des gegenseitigen Mißtrauens führen. Halbans Berliner Besuch liegt in der Richtung dieses Programms. Wie schon Herr Bismarck, so hat gestern nun auch der Reichskanzler sich sehr optimistisch über die Berliner Unterredungen ausgesprochen: „Der englische Kriegsminister Halban hat bei seiner höchsten Anwesenheit, wenn auch ohne Ermächtigung zu bindenden Ermächtigungen, so doch im Auftrage des englischen Kabinetts die Punkte, an denen sich die Interessen der beiden Länder berühren, mit uns durchgesprochen (Hört! Hört!) und lebhafteste Bewegung im ganzen Hause, um eine Grundlage für vertrauensvolle Beziehungen herzustellen. Die Aussprache, die von uns lebhaft begrüßt worden ist, hat in mehrfachen eingehenden und offenen Unterhaltungen stattgefunden und wird fortgesetzt werden.“ Der Reichskanzler hat es dann allerdings abgelehnt, über Einzelheiten zu sprechen, doch glaubt die „Tägl. Rundschau“ über die weiteren Absichten der deutschen und englischen Regierung eine vollständige Entspannung zwischen den beiden Ländern herbeizuführen unterrichtet zu sein. Aus „durchaus sicherer Quelle“ wird ihr folgendes berichtet:

Nachdem der Reichskanzler mit Herrn Halban die deutsch-englischen Beziehungen im allgemeinen erörtert hatte, wurde Legationsrat v. Stumm mit der Aufgabe betraut, mit dem englischen Kriegsminister die einzelnen Punkte zu besprechen und die Ansicht des Vertreters des englischen Kabinetts zu erforschen. Herr v. Stumm ist nun im Augenblick damit beschäftigt, das Gesprochene zu fixieren und ein umfangreiches Elaborat über die Auffassungen der beiden Regierungen über die schwebenden wichtigen politischen und wirtschaftlichen Fragen auszuarbeiten. Es verlautet, daß Herr Halban gleichfalls seine Eindrücke

schriftlich niederlegen will, und diese von den beiden Unterhändlern ausgearbeiteten Schriftstücke sollen die Grundlage für den weiteren Meinungsaustausch bilden, der schon in kurzer Zeit in London seinen Anfang nehmen wird und abwechselnd im Foreign Office und in der Wilhelmstraße fortgesetzt werden soll. Einen begeisterten und mächtigen Förderer der englischen Anregung auf dauernde Verständigung mit Deutschland haben die Verhandlungen in unserem Kaiser gefunden, der den schon im Dezember nach Berlin ausgestreckten englischen Fühler sehr entgegenkommend aufnahm und eine Besserung der deutsch-englischen Beziehungen als Voraussetzung für die Sicherheit des Weltfriedens bezeichnet.

Die offiziellen Verhandlungen werden noch in diesem Monat in London beginnen und deutscherseits von dem Votschaffter Grafen Wolff-Meternich geführt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich Herr v. Stumm in einem späteren Stadium der Verhandlungen nach London begibt, um dem Votschaffter in der Vertretung deutscher Interessen zur Seite zu stehen. Englischseits dürfte voraussichtlich Lord Halban zugezogen werden.

Der Besuch des englischen Königspaares bei den europäischen Höfen, der im Spätfrühling dieses Jahres erfolgen wird, führt König Georg auch nach Berlin, und es wird sich daher Gelegenheit bieten, daß die beiden Monarchen ihre Gedanken über die Beziehungen ihrer Länder austauschen. Doch erst gelegentlich des Gegenbesuches unseres Kaisers in London wird das Werk der Diplomaten durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher seine Krönung erfahren, und es darf schon heute gesagt werden, daß der nächsten Anwesenheit unseres Kaisers in England die weittragendste politische Bedeutung zukommt.

Uebrigens scheint die englische Regierung schon jetzt Beweise ihrer geänderten Stimmung geben zu wollen. Wie verlautet, soll im Frühjahr ein englisches Geschwader deutsche Häfen anlaufen.

Ferner wird bekannt, daß Bestrebungen im Gange sind, den Bundesrats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einzuberufen. Unter den Verbündeten Regierungen scheint der Wunsch zu bestehen, von der Reichsleitung über die Einzelheiten der deutsch-englischen Beziehungen auf dem laufenden gehalten zu werden.

Bedeutungsvolle Äußerungen über Halbans Mission, die weitergegeben zu werden verdienen, bringt die „Kreuzzeitung“ in ihrer gestrigen Abendausgabe, sie sieht schon Deutschland und England auf dem Wege zu gewaltigen gemeinsamen Missionen in der Welt:

Wie einschneidend der Wandel ist, der in England in den letzten Monaten vor sich gegangen, beweist am besten wohl der gegen früher stark veränderte Standpunkt des angesehensten Teilers der britischen Presse bei der Behandlung der deutsch-britischen Frage. Während man früher, zu Zeiten König Edwards, ungeschämter forderte, daß Deutschland zunächst davorin willige, sein Flottenbauprogramm einzufrieren, um damit erst die allgemeinerpolitische Seite der Frage zu erörtern, hat man sich heute dem von je von Deutschland vertretenen Stand-

punkt sehr wesentlich genähert, daß zunächst eine allgemeine politische Verständigung zwischen beiden Staaten herzustellen sei, um auf dieser Basis dann freundschaftlich und vertrauensvoll über die Rüstungsfragen zu verhandeln. Erst dann wird man in England der Berücksichtigung glauben schenken, daß wir unsere Flotte nicht gegen England bauen, erst dann wird man in London nicht nur geneigt, sondern auch in der Stimmung sein, die Argumente, die wir zum Beweise unserer Behauptung anzuführen in der Lage sind, abseits im rechten Lichte und im rechten Geiste zu würdigen. Dann wird man erkennen, daß Deutschland eine seiner politischen Stellung entsprechende Flotte bedarf, weil es Grund hat, die Revanchegelüste des französischen Nachbarn zu fürchten, der soeben fast 1 1/2 Milliarden Franken für Flottenbauten aufzuwenden entschlossen ist. Dann wird man in London aber auch einsehen, daß die deutsche Flotte für England und seine Weltmachtstellung keinerlei Gefahr bedeutet und auch nicht bedeuten soll, da sie nur auf dem Standard gehalten werden soll, der den deutschen Interessen auf der Welt entspricht.

Es gibt heute schon in England angegebene britische Mächte, die diesem unsern Standpunkte völlig gerecht werden, weil sie sich von dem Gedanken emanzipiert haben, in England und Deutschland die vom Geschick zum Vernichtungskampf bestimmten Rivalen zu erblicken. Sie nähern sich unserer Anschauung vom Gegenteil, daß die beiden zurzeit mächtigsten Staaten Europas eine gewaltige gemeinsame Mission in der Welt zu erfüllen haben, und daß es deshalb ihre dringendste Pflicht ist, sich zu verständigen. Die Anhänger dieser These mehren sich zusehends in den Reihen der Ministriellen, wie in den Reihen der Opposition.

Frankreich und die deutsch-englische Verständigung.

Die Reise Lord Halbans nach Berlin hat die französische Presse vor eine schwierige Situation gestellt. Man kann sagen, daß diese Reise die französische öffentliche Meinung beinahe mehr beschäftigt hat, als die deutsche. Spaltenlange Informationen mußten die orner Berliner Korrespondenten der großen Boulevardblätter nach Paris telephonieren; und mußten doch selber nichts. Artikel über Artikel brochten die Leitartikel der uns so freundschaftlich gesinnten Blätter und aus allen diesen Berichten und Artikeln schien in erster Linie die Angst zu sprechen, es könne doch schließlich etwas an dieser Verständigung sein, und das Bestreben, sich selbst diese Angst auszureden und nach außen hin gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Trotzdem wird man zugestehen müssen, daß die französischen Blätter diese schwierige Situation mit gewohntem taktischen Geschick leitend behandelt haben. Zuerst versuchte man es mit der Vogelstrempolitik und wollte überhaupt der Reise Lord Halbans keine politische Bedeutung beimessen. Als dann die näheren Umstände der Reise die amtlichen Dementis dementierten, sagte man sich, es handle sich um eine englische Friedensdemonstration, die bei dem bösen Willen Deutschlands natürlich ohne Erfolg bleiben müsse. Man wolle in England den Leuten, die noch nicht genug sind, an die Möglichkeit einer Verständigung zu glauben, den Willen tun, um ihnen dann desto eindringlicher zu beweisen, daß nichts zu machen sei.

Wir wissen nicht, ob diese Ansicht richtig ist, aber die Franzosen wissen es auch nicht. Wenn sie sie äußern, so versuchen sie

Kindred. Adeninhader und ihre Angestellten benehmen sich, wie man bisweilen beobachten kann, wenn auch nicht unhöflich, so doch in etwas brüskere Weise gegen einen englischen Kunden als gegen einen deutschen. Engländer, die in Deutschland leben, beklagen sich in letzter Zeit darüber. Sie schließen sich in jedem Teil des Landes jetzt mehr zusammen als früher. Infolge davon werden auch weniger englische Jungen als früher zur Erziehung nach Deutschland geschickt.

Hände gibt dann ein Gefräß wieder, das er mit einem Heidelberger Kaufmann geführt hat. Er vertritt darin, dem deutschen Verlangen nach einer großen Flotte und Kolonen gegenüber, die eigenartige Anschauung, daß die Deutschen erst einmal politische Freiheit erlangen müßten: „Sie verlangen alle möglichen Dinge von unserer Regierung, bevor Sie von Ihrer eigenen wirkliche politische Freiheit erreicht haben. Wir bekamen erst Freiheit in England und dann wuchsen unser Handel und unsere Flotte von selbst.“

Dieser Aufsatz ist für uns lehrhaft insofern, als er uns wieder einmal unsern Mangel an Selbstgefühl und unsere able Küstlererei, die in jedem Angehörigen einer anderen Nation ein höheres Wesen erblickt, vor Augen führt. Doch in einem muß man dem Verfasser widersprechen, daß wir Groß gegen England wegen seines Ueberwachens im Welthandel und in der Seeherrschaft. Nein, das ist nicht der Fall. Wenn wir so etwas wie Groß und Feindseligkeit gegen England haben, so ist es darüber, daß es sein Uebergewicht dazu benutzt, uns unsern Platz an der Sonne freitig zu machen, uns hinten anzuhalten, wie es das in dem letzten Marokkohanbel, wie schon früher wiederholt getan hat.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Mannheimer Künstler auswärts.

Herr Jacques Deder gesteuerte kürzlich als Tristan im Düsselbacher Stadttheater auf Engagement. Darnach zu schließen, beschäftigt Herr Deder von hier fortzugehen, doch

Seuilleton.

Wie die Deutschen uns Engländer sehen.

Unter diesem Titel veröffentlicht der bekannte Korrespondent der „Daily Mail“, Charles E. Hands, einen für uns sehr lehrhaften Aufsatz, in dem er die Frage aufwirft: „Hassen uns die Deutschen?“

„Fünf Wochen lang bin ich durch ganz Deutschland gewandert, bin mit Deutschen aller Arten und Ständen zusammen gewesen, und finde es sehr schwierig, diese Frage zu beantworten. Es ist schwierig, weil der einzelne Engländer und der einzelne Deutsche mit einander in der leichten gegenseitigen Verständigung von Mißbegreifungen verkehren. Nach Norden und Süden, nach Osten und Westen kam ich. Ins glänzende Berlin, ins blühende und fröhliche Hamburg, nach Hannover, Köln, nach der schönen Fabrikstadt Düsseldorf, nach Bonn und Heidelberg, nach dem modernen Mannheim und dem modernen-antiken München, nach Breslau an der fernen Ostgrenze und nach anderen großen und kleinen Städten. Und überall fand ich Deutsche, die bereit waren, weil ich ein Engländer war, für mich allerlei Unannehmlichkeiten und Mühen auf sich zu nehmen. Ich habe mit Studenten und Soldaten gesprochen, mit Politikern und Kaufleuten, mit Arbeitern und Professoren, mit Künstlern und Ingenieuren, und ohne eine irgendwie erwähnenswerte Ausnahme ist mir nur höfliche und freundliche Behandlung zuteil geworden. Mir scheint, daß der Durchschnittsdeutsche, welche besondere Neigung oder Stockenfiend oder Beschäftigung er auch haben mag, den gelegentlich ihm begegnenden Engländer für eine Autorität in diesem seinem Fache hält. Der Deutsche, der sich für irgend einen Sport interessiert — und sie werden allmählich große Sportbegeisterte — schaut auf England als auf das naheliegende Land des Sports, und wenn er einem Engländer begegnet,

fühlt er sich einem Bruderportsmann gegenüber. Ich spiele nicht Rugby-Fußball, aber weil ich Engländer bin, betrachtet mich ein Rugby-Enthusiast, den ich in Hannover traf, für eine Autorität in diesem Spiel. Meine Geschäftskenntnisse kann man höchstens oberflächlich nennen, aber weil ich ein Engländer bin, hielt mich ein junger Kaufmann, mit dem ich von Breslau nach Berlin fuhr, für eine Geschäftsautorität und behandelte mich danach mit dem nötigen Respekt. Sowohl deutsche Liberale, die England für die Heimat eines aufgeklärten Liberalismus halten, wie auch deutsche Konservative, für die England die Heimat eines kräftigen und stetigen konservativen Geistes ist, scheinen sich dadurch in einem sympatischen Verständnis für den Engländer bestärkt zu fühlen. Zwischen dem Durchschnittsengländer und dem Durchschnittsdeutschen gibt es immer ein gemeinsames Interesse. Ich glaube nicht, daß dieses mißbegreifliche Sichverständigen zwischen einem Durchschnittsdeutschen oder Durchschnittsfranzosen oder Italiener möglich ist. Aber zwischen dem Deutschen und dem Engländer besteht es sicherlich. In Hamburg kam ich mit einem Deutschen zusammen, der etwa 25 englische Worte konnte, während ich etwa ebensoviel deutsche Worte zur Verfügung hatte. Doch mit gutem Willen auf beiden Seiten verständigten wir uns glänzend. Wäre die Frage nur, ob der einzelne Engländer von dem einzelnen Deutschen geholt wird, so wäre die Antwort eine entschieden verneinende. Im allgemeinen gesprochen mögen sie einander gut leiden. Aber wenn man die Frage so stellt, ob der Durchschnittsdeutsche Gefühle der Feindseligkeit und des Großes gegen England hegt, so würde die Antwort ein glattes und hartes Ja sein. Wir werden uns dieses Gefühls überall in Deutschland bewußt; sogar in dem Teil des Volkes, der persönlich einem die liebenswürdigste Höflichkeit entgegenbringt. Sie fühlen das Uebergewicht des englischen Handels und der englischen Seeherrschaft. In den oberen Ständen und in den Kaufmannskreisen ist das Gefühl allgemein, daß England in irgendeiner geheimnisvollen, böswilligen Weise im Wege steht zwischen ihnen und ihren Rechten in der Welt. Bis zu einem gewissen Grade findet dieser Groß gegen England auch bei dem Einzelnen seinen

nur, sich selbst gut zuzureden. Heute weiß das „Echo de Paris“ auch bereits, daß die Mission Lord Galdanes gescheitert sei. Es schreibt:

Lord Galdane war nach Berlin gegangen, um zu erfahren, ob eine Detente möglich wäre, und er ist mit der Ueberzeugung heimgekommen, daß eine gänzliche Entspannung nicht möglich ist. Sein mutiger Optimismus hat in Berlin eine schwere Probe bestehen müssen. Lord Galdane war gekommen, um zu erfahren, ob die Friedensversicherung, die er überbrachte, und die genau präzisierten Konzeptionen, die das Thema seiner Besprechungen mit Herrn v. Stumm waren, Deutschland bestimmen können, auf die Beschleunigung seiner Flottenvermehrung zu verzichten. Er ist abgereist mit der Erinnerung an manches liebenswürdige Lächeln und mit weiter nichts. Seine Reise hat ihn überzeugt, daß keine englischen Konzeptionen Deutschland in seinen Bestrebungen zur See hindern oder besänftigen würden. Es ist ein vollständiger Scheitern gewesen, und Lord Galdane hat sein Ziel nicht erreicht. Er ist wie Campbell Bannerman und wie Sir Charles Hardinge an Deutschlands nästerröcher Verschllossenheit gescheitert und an dem offenbaren Willen, das Flottenwerk zu beenden, dessen Ziel und Zweck nicht klar angegeben werden kann.

Natürlich weiß das „Echo de Paris“ darüber nicht das geringste. Aus dem Artikel spricht nur jenes Bedürfnis nach freudigen Nachrichten, das für die französische Presse so charakteristisch ist.

Woher aber nun eigentlich diese Angst und diese Freude? Aus den sachlichen französischen Interessen wird man sie nicht ohne weiteres erklären können. Es ist oft genug betont worden, daß Frankreich im Falle eines deutsch-englischen Konflikts der hauptsächlichste Leidtragende sein wird. Es hätte also alles Interesse daran, einen solchen Konflikt hintanzuhalten. Aber man ist nun einmal in Frankreich nicht sachlich. Man lebt von Phantasien und Hoffnungen. Die Hoffnung, daß man das böse Deutschland einmal mit Hilfe von England und Rußland niederschlagen könne, gehört zum notwendigen Inventar jedes französischen Journalisten. So erleben wir heute das seltsame Schauspiel, daß das Volk, das am meisten Grund hätte, sich über eine deutsch-englische Verständigung zu freuen, und die Möglichkeit eines deutsch-englischen Konflikts zu fürchten, sich durch die Reise Lord Galdanes am tiefsten beunruhigt zeigt. Diese Tatsache bleibt, ob nun die anscheinend von Lord Galdane in Berlin geführten allgemeinen politischen Gespräche tatsächlich einmal zu einem positiv greifbaren Ergebnis führen werden oder nicht, für die französische Politik und die Eigenart der Faktoren, von denen sie abhängt, bedeutsam.

Nationalliberale Initiativanträge im Reichstage.

Wie wir hören, hat die Nationalliberale Fraktion des Reichstages die Einbringung folgender Anträge beschlossen: Der Reichstag wolle beschließen:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage tunlichst bald eine Gesetzgebung vorzulegen, betreffend die Unfallversicherung bei Arbeiten, welche freiwillig zur Rettung von Personen und zur Bergung von Gegenständen vorgenommen werden, unter besonderer Berücksichtigung der bei solcher Tätigkeit vorkommenden Feuer-, Wasser- und anderen Gefahren.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, noch im Laufe dieser Session einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe vorzulegen.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, möglichst noch im Laufe dieser Session Gesetzentwürfe vorzulegen, welche a) das Reichsbeamtenrecht einer Durchsicht unterziehen und dem weiteren Ausbau des Beamtenrechts in dem Sinne einer Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, der Wahrung ihrer Koalitionsfreiheit, unter Zulassung von Ausnahmen herbeizuführen, sowie das Disziplinarrecht, insbesondere auch durch Ermöglichung der Wiederannahme des Verfahrens freiwillig auszugestalten; b) bei der Ausgestaltung der Gehaltsordnung und Ortsklasseneinteilung hervorgetretenen Unstimmigkeiten und Härten beseitigen, den Altpensionären eine, den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende Erhöhung des Ruhegehalts gewähren.

Den Reichskanzler zu ersuchen:

1. nach Benehmen mit Vertretern der verschiedenen Beamtenklassen Maßnahmen zu ergreifen und durchzuführen, durch welche a) eine zweckmäßige Organisation der Reichsämter geschaffen wird, welche einerseits den Beamten im weiteren Maße als bisher den Zutritt zu den besser besol-

liegt, wie wir erfahren, eine Kündigung bislang noch nicht vor. Der „Kön. Sta.“ wird geschrieben: Den Tristan sang Jacques Becker vom Mannheimer Hoftheater als Gast auf Anstellung. Seine Stimme ist nicht groß, jedenfalls für diese Partie im besondern nicht ausreichend genug. Der musikalische Vortrag nahm jedoch für sich ein und die geistvolle Darstellung, besonders der Sterbeszene, hob die Gesamtleistung auf einen hochschönen künstlerischen Stand.

In Wien sang in einem Konzert des Deutschen Hülfsvereins, dem Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses und des bayerischen Königshaus anwohnten, Frau Lily Safaryn-Waag die Elisabeth-Arie aus Tannhäuser und drei Lieder von Wagner („Schmerzen“, „Im Treibhaus“ und „Träume“) mit großem Erfolge. Das Konzert war ein gesellschaftliches und künstlerisches Ereignis für Wien.

Die Leze

Dezantaltet zu Ehren des im vorigen Jahr verstorbenen Dichters Wilhelm Jensen einen Tag nach Dichters Geburtstag eine Wilhelm Jensen-Gedenkfeyer. Ein einleitender Vortrag wird aus dem Leben des Dichters erzählen auf Grund persönlicher Bekanntschaft des Vortragenden mit dem Dichter und zugleich versuchen, ein Bild seines Schaffens in seiner wunderbaren Vielgestaltigkeit zu geben. Diese Vielgestaltigkeit werden dann noch erläutern und besser erkennen lassen Proben aus Jensen's Werken, die seiner April wie seiner Prosa entnommen sind. Dabei wird sowohl die Deutlichkeit wie auch das Romantische von Jensen zu Wort kommen, und eine Kapuzinerpredigt den Dichter von einer nicht weltbekannteren Seite zeigen. Der Abend findet wie alle Veranstaltungen der „Leze“ im Saale der Hochschule für Musik statt, L. 2, 9, 8.30 Uhr pünktlich. Nach dem angenehmen starken Andrang beim „Vunten Abend“ dürfte es geraten sein, sich rechtzeitig Platz zu verschaffen.

Frankfurter Ausflüge.

Die neue Ausstellung des Kunstvereins (Zungbrunn, 8) bringt

beten Stellen ihrer Beamtenklassen ermöglicht und andererseits dieselben für solche Dienstgeschäfte in Anspruch nehmen läßt, welche ihrer Vorbildung entsprechen, und einfachere Dienstgeschäfte unweigerlich zuweist; b) die weitere Vermehrung der bisher fortgesetzt gesteigerten Zahl der Reichsbeamten nach Tunlichkeit verbietet, andererseits das Aufsteigen von der Annahme als Anwärter bis zur Anstellung in entsprechenden Stellen ermöglicht wird.

Die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach ein Reichsverwaltungsgericht geschaffen werden muß.

Die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach die Reichsverwaltung in der Richtung geändert wird, daß die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers ausdrücklich festgestellt wird.

Die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor einem Staatsgerichtshofe geregelt wird.

Die Geschäftsordnung des Reichstages in der Richtung zu ändern, daß a) der Zeitpunkt der Besprechung von Interpellationen nicht lediglich von der Bestimmung des Reichskanzlers abhängt und daß die Stellung von Anträgen im Anschluß an Interpellationen zugelassen wird; b) von den Mitgliedern des Reichstages kurze Anfragen tatsächlicher Art über Angelegenheiten der inneren und auswärtigen Politik, die zur Zuständigkeit des Reiches gehören, an den Reichskanzler gerichtet werden können.

Den Reichskanzler zu ersuchen, Änderungen der geltenden Bestimmungen für die Reichstagswahlen herbeizuführen in der Richtung, daß a) ein Termin für die Stichwahl einheitlich für das ganze Reich festgesetzt wird; b) die geheime Wahl gegen Beeinträchtigungen durch die Abgrenzungen der Wahlbezirke und die Gestaltung der Wahlurnen gesichert wird; c) die Ungerechtigkeiten beseitigt werden, die sich bei der bestehenden Wahlkreiseinteilung aus der Vermehrung und Verschiebung der Bevölkerung ergeben haben; d) die Prüfung der Legitimation der Mitglieder des Reichstages einem Gerichtshofe übertragen wird, der bis zur Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts durch Wahlen des Reichstages aus dem Kreise der Mitglieder deutscher Gerichtshöfe gebildet wird.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf baldigst vorzulegen, durch den die Zulassung und die Vorbereitung zum gesamten auswärtigen Dienst des Reiches einheitlich durch Reichsgesetz geregelt wird.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen ein Reichsleistungsgesetz als öffentlich-rechtliche ständige Einrichtung geschaffen wird, dem die Aufgabe obliegt, Streitigkeiten über das Arbeitsverhältnis zu vermindern und zu schlichten.

Die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach a) das Erfinderrechte der Angestellten, b) das Recht der Konkurrenzklause geregelt wird, c) die im Bürgerlichen Gesetzbuch, Handelsgesetzbuch, der Gewerbeordnung u. a. Einzelgesetzen enthaltenen sozialrechtlichen Bestimmungen zusammengefaßt und mit dem Ziele der Schaffung eines einheitlichen Privatbeamtenrechtes in Einklang gebracht werden.

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, 1. dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung im Handwerk entsprechend herangezogen wird; 2. dafür zu sorgen, daß bei Berggebung von Lieferungen für das Reich das Handwerk, insbesondere in seinen gewerblichen Organisationen oder soweit einzelne Unternehmer in Betracht kommen, in den Handwerksvereinen, die den Meisterstitel zu führen berechtigt sind, mehr als bisher bebaht wird; 3. sicherzustellen, daß nicht gerade die leistungsfähigen Betriebe der Beitragspflicht durch die Handwerkskammer entzogen werden; 4. dem Reichstage einen Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des § 100g der Reichsgewerbeordnung vorzulegen.

Den Reichskanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches, sowie einen Gesetzentwurf betreffend die Einrichtung und die Befugnisse des Rechnungshofes des Deutschen Reiches dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, daß dem deutschen Handwerkerstand eine größere Förderung als bisher zugewendet werde, einestheils durch Erhöhung des Reichszulusses auf 10000 Mark, andernteils durch unmittelbare Unterstützung durch Verteilung des Wastes innerhalb der Staatsbehörden.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Dienst- und Ruhezeit des deutschen Eisenbahnpersonals reichsgesetzlich geregelt würde.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose derart sicherstellt, daß auch die bislang noch nicht von der Fürsorge erfaßten Kreise der Bevölkerung dieser teilhaftig gemacht werden können, insbesondere a) durch Bereitstellung weiterer Geldmittel, b) durch gesetzliche Maßregeln,

neben den bereits erwähnten Kollektionen von Bursi und Stigler kleinere Sammlungen von Ines Wehl-Frankfurt, J. W. Giffarz, Stuttgart, Paul Burkhardt-Basel und Dr. Anheiser-Karlsruhe. Sie dauert bis Anfang März.

Neue Erfolge auf dem Gebiete der Krebsforschung.

Das Badische Landeskomitee für Krebsforschung hielt, wie schon kurz berichtet, unter dem Vorsitz von Czajkowski Czerny und im Beisein des badischen Ministers des Innern v. Bodman im Samariterhause in Heidelberg eine Sitzung ab, in welcher eine Reihe bedeutsamer Referate über die Krebsforschung erstattet wurden.

Dr. Werner hat das Vorkommen des Krebses in Boden wissenschaftlich untersucht und festgestellt, daß jeder sechste Ort auffallend krebsarm, jeder zwölfte besonders krebsreich ist. In manchen Gemeinden stirbt erst jeder hundertste bis dreihundertste Mensch an Krebs, in anderen hingegen schon jeder siebente bis zehnte. Vielleicht kann dies einem infektiösen Agens zugeschrieben werden, das am Orte haftet. Dr. Werner beantragte eine Erweiterung der Sterberegister um eine entsprechende Rubrik zur genaueren Fortführung dieser Studien. Minister v. Bodman betonte, daß die Regierung bereit sei, einen Antrag auf eine zweckmäßige Änderung der Sterberegister zu prüfen. Es wurde beschlossen, einen solchen Antrag an das Großherzogliche Ministerium des Innern zu richten.

Von großem Interesse waren auch die Mitteilungen Czerny's über die Ergebnisse der Erprobung neuer radioaktiver Substanzen aus der Gruppe des Mesothoriums. Das Mesothorium besitzt eine etwa 100mal stärkere Strahlungsfähigkeit wie das Radium, doch sinkt seine Kraft schon nach fünf Jahren auf die Hälfte herab, während das Radium mehrere Jahrtausende seine Ausstrahlungskraft behält. Das Ube-

welche die Desinfektion verunreinigter Wohnungen sicherstellen.

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in Anbetracht der schwierigen Lage der deutschen Hochseefischerei auf Verabreichung der Eisenbahnkarte für deutsche Seefische hinzuwirken; ferner bei den verbündeten Regierungen gemeinsame Maßnahmen anzuregen, durch welche eine beschleunigte Beförderung der deutschen Seefische gesichert wird.

Die verbündeten Regierungen um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, wonach das Submissionswesen im Deutschen Reich geregelt wird.

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, auf Grund von § 639 der Reichsverfassungsordnung eine Verordnung zu erlassen, wonach für die in § 637 Ziffer 11 aufgeführten Betriebe eine besondere Berufsgenossenschaft errichtet wird.

Nationalliberale Versammlung.

N. Heidelberg, 15. Februar.

Der große Harmoniesaal, in welchem heute als am Vorabend der Stadtverordnetenwahl 3. Kl. eine zahlreich besuchte öffentliche Wählerversammlung stattfand, prangte in der wundervollen Farbenharmonie von gelben Christbaumzweigen und blauem Bänderjuchend — ein Symbol für die Harmonie der Stimmung. Namens des Ausschusses der nationalliberalen Partei eröffnete Stadtrat Dr. Bauer die Versammlung mit der Erklärung, daß heute zum ersten und letzten Male vor den Stadtverordnetenwohlen die nationalliberale Partei eine große öffentliche Gesamterversammlung einberufen habe; sodann erteilte er dem Hauptredner des Abends,

Geh. Hofrat Prof. Gothein

das Wort. Redner leitete seine Ausführungen ein mit dem Hinweis, daß mit den morgigen Wahlen eine neue Epoche für die Geschichte Heidelbergs beginnt: eine völlige Neubefestigung des Bürgerausschusses nach einem neuen Wahlsystem werde vielleicht eine völlig neue Gestaltung und Zusammenfassung des Stadiparlaments zur Folge haben. In dieser Lage gelte es, der nationalliberalen Partei eine möglichst starke Vertretung auf dem Rathaus zu sichern. Ganz Deutschland blicke mit Spannung auf den Ausfall der Proportionalwahlen in Baden, jetzt müsse es sich erweisen, ob die Bürgerchaft bereit sei, ein solches Wahlssystem zu vertragen. — Der Redner wandte sich dann mit schlagender Kritik gegen die Sonder-Wahlbestimmungen von Interessengruppen. (Freie Bürgervereinigungen) Gerade die Interessengruppen seien es, die zur „Vetterleswirtschaft“ führten. Redner charakterisierte das Wort „Politik“ nicht aufs Rathaus“ als ebenso sinnlos wie das Wort „Politik“ verdirbt den Charakter“ — Politik treiben heißt: lebendigen Anteil nehmen an den Aufgaben des Staates und seiner Verwaltung. Mit scharfer Kritik wandte sich Redner gegen die Konservativen, die, wie es schon die Reichstagswahlen gezeigt hätten und nunmehr auch die Wählerlisten der freien Bürgervereinigungen erweisen, in Baden vielfach unter fremder Flagge segeln und die durch ihre Taktik verursachen, einen Keil in die liberalen Parteien zu treiben. In diesem Zusammenhang streifte der Redner auch die Reichspolitik. Leider Gottes sei ein gewisses Schwanken und Kreiseln der Partei in der großen Politik eingetreten; aber, wenn selbst die nationalliberale Partei zerfalle, so würde sie sich sofort wieder zusammensuchen, wenn sie nicht da wäre, so müßte man sie unbedingt schaffen; Denn immer wieder müßte man eine Mittelpartei haben, die den verschiedenartigsten Interessen gerecht wird. Redner schloß mit einem lebhaften Appell an die Wähler, mit der Hilfe der nationalliberalen Partei an die Wahlurne zu treten. (Starker Beifall).

Herr Oberlehrer Böckel hob in einer eindrucksvollen Ansprache die Verdienste der nationalliberalen Partei um das Volksschulwesen hervor. Herr Parbe warf in längerer Ausführungen einen Rückblick auf die Tätigkeit der nationalliberalen Fraktion im Bürgerausschuss und würdiate ihre Verdienste auf dem Gebiet der Boden- und Verkehrspolitik, der Schule, des Armenwesens etc. Vor allem wies er darauf hin, daß die nationalliberale Partei sich stets als Vertreterin der berechtigten Interessen von Handel, Gewerbe und Handwerk bewährt habe. Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Trölisch betonte in seinem kritischen Referate, daß es die Pflicht eines jeden Bürgers sei, tätigen Anteil zu nehmen an den kommunalen Aufgaben. Regere Beziehungen zwischen Universität und Stadtverwaltung seien dringend zu wünschen. „Wir Universitätslehrer wollen mit zur Bürgerschaft gerechnet werden“ (Starker Beifall) Bei den jetzigen Wahlen gelte es vor allem, daß die Liberalen die Majorität behielten, damit nicht eine Majorität einer Klassen- oder einer Massenpartei das Wohl der Stadt und der Gemeinde gefährdet. — Justizrat Bohlen erörterte in längerer Darlegung die Notwendigkeit und Möglichkeit, in Heidelberg für die minderbemittelte Bevölkerung auf entsprechend geeignetem Terrain eine Gartenstadt nach dem erfolgreichen Vorgehen anderer Städte (Straßburg, Dresden, Jorhorium wurde an der Oberfläche von Geschwülsten der Haut, des Mundes, des Rachens, der Speiseröhre und anderen Körperteilen angebracht oder als Lösung in die Geschwülste oder in die Blutbahn eingespritzt. Die Wirkung war entschieden intensiver als die des Radiums. Die Geschwülste ließen nach, Kerben ab und wurden abgehoben. Kleine umschriebene Krebse konnten auf diese Weise heilen, bei größeren läßt sich jedoch nur eine Besserung erzielen.

Die Restaurierung des Domes zu Worms.

Aus Worms wird uns berichtet: dem letzten ausführlichen bauamtlichen Berichte über die Restaurierung des Wormser Domes entnehmen wir folgendes: Von einem früheren Vorschlag, die Dächer in Blei einzudecken, wurde Abstand genommen und die Ausführung in einem silbergrau schillernden Schiefer in deutscher Dekart gutgeheißen. Das Aufbringen der alten Zinkreize, welche als selbsterge Bekrönung der Dachgauben dienen, ist unterlassen worden, da diese den Gesamteindruck stören. Mit dem Eintreten gelinder Witterung konnte am 6. Februar 1911 mit dem Wechsel des Steinwerks am nordöstlichen Turm begonnen werden. Zuerst nahm man das große Fenstergehäuse in Angriff. Nachdem zeitweilige und photographische Aufnahmen hergestellt waren, wurde die Hochsteinverblendung der inneren Laibungsfächer der einzelnen Fensterpfeiler entfernt, und es zeigte sich eine weit größere Beschädigung des inneren Steinwerks als ursprünglich angenommen werden konnte. In diesem Steinwerk befand sich nämlich ein Glockenstuhl, welcher 1689 bei dem Dombrande ebenfalls ein Raub der Flammen wurde. Stellen mit geschmolzener Glockenbronze an dem Treppenteller und die starke Beschädigung des inneren Außerwandmantels des ganzen Stodwerks samt den darunter und darüber liegenden Turmgewölben sind noch reibende Zeugen dieser Verunstaltung. Da die Brandschäden größtenteils bis zum inneren Kern des Mauerwerks reichten, so war eine sorgfältige Werkstein-

Mannheim) anzulegen. Das Gelände müsse Eigentum der Stadt werden und bleiben, ohne daß die dadurch finanziell belastet wird. Er schloß mit der Aufforderung, nur solche Namen auf die Vorschlagslisten zu setzen, deren Träger willens seien, für eine solche Klassenverförmende Boden- und Baupolitik einzutreten. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende Dr. Bauer stimmte dem sozialen Standpunkte des Vortraged voll und ganz bei, wies aber auf die von der Stadtverwaltung zu berücksichtigende wirtschaftliche und finanzielle Seite dieses sozialpolitischen Ideals hin.

Nach nochmaligem warmen Appell an die Versammlung, bei den bevorstehenden Wahlen treu zur alten bewährten Parteiführung zu stehen, schloß er mit dem Worte: Wir Nationalliberalen gehören auf's Rathaus!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Februar 1912.

Zugelassen wurden Rechtsanwältin Dr. Friedrich Klein und Rechtsanwältin Dr. Rudolf Eder aus Mannheim als Rechtsanwältinnen beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in Mannheim.

Vorortverkehr. Von Montag ab verkehren die Lokalfahrer resp. Vorortzüge 3034 (ab Mannheim 12.15, an Hohenheim 12.55, ab Hohenheim 12.55, an Neulupheim 1.00) und 3035 (ab Neulupheim 1.14, an Mannheim 2.01) bis nach und von Neulupheim.

Bezirksrat. In der am Donnerstag stattgehabten Sitzung wurde die vorliegende Tagesordnung wie folgt erledigt: Genehmigt wurden die Gesuche: der Jos. Köhler Ehefrau um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Dr. Mittelstr. 33; um Verlegung der Schankwirtschaft ohne Dr. des Bartholomäus Rupp an 17, 8 nach F 4, 12½ und des H. W. Müller von Hauptstraße 136 in Heidenheim nach Uhländstr. 19 (seither mit Dr.); des Franz Böhm um Genehmigung einer Schankwirtschaft mit Dr. auf der Friesenheimer Rheininsel, desgleichen des Otto Bargaras, P 6, 23-24; des Emil Roth um Genehmigung zur Verlegung seiner Schankwirtschaft mit Dr. von Redarvorlandstraße 17 nach Käpfelstraße 168; der Stadtgemeinde Mannheim um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines Kessels- und Maschinenhauses mit Verbindungsgang und Wasserturm im Gadenweg Augsberg; der Stadtgemeinde Mannheim um wasserpolizeiliche Genehmigung der Kanalisation des Stadtteils Heidenheim; der Firma Benz & Co. um bau- und gewerbepolizeiliche Genehmigung zur Errichtung einer Saug- bzw. Druckgasanlage auf ihrem Fabrikgelände Viehgr. 1. — Abgelehrt wurden die Gesuche des Martin Wasser um Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Dr., Althornstr. 6 und des August Graumann um Genehmigung zur Übernahme handlicher Veränderungen auf seinem Anwesen Dammstraße 50 (Beschwerde gegen eine baupolizeiliche Verfügung betr.) Unterlag wurde der Stellensmittlerin Philippine Hartmann, G 5, 7 der Gewerbebetrieb. — Stat. gegeben wurden den Klagen des Ortsarmenverbandes Darmstadt gegen den Landarmenverband Mannheim betr. die Errichtung von Verpflegungstischen für W. E. aus Kandel und des Ortsarmenverbandes Mannheim gegen K. E. von Brühl wegen Ueberweisung von Invalidenten. — Ernannt wurden die Schöher bezügl. der Gewährung von Entschädigungen bei Seuchenverlusten.

Kaufmännischer Verein. Es ist noch erinnerlich, daß vor Jahresfrist etwa durch die Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes die Nachricht verbreitet wurde, daß es einem Münchener Physiker gelungen sei, nach dem Prinzip der Telephonie ein elektrisches Fernlenkboot herzustellen. Die neue Erfindung erregte berechtigterweise in Fach- und Laienkreisen gewaltiges Aufsehen. Die praktischen von vollem Erfolg gekrönten Versuche des Erfinders Dr. Christoph Wirth mit seinem Fernlenkboot auf dem Murnberger Dudenstich und dem Wannsee bei Berlin stehen noch in gutem Ansehen. Der hiesige Kaufmännische Verein hat nun an seinem gestern veranstalteten Vortragabend seinen Mitgliedern Gelegenheit verschafft, Herrn Dr. Christoph Wirth-Münchener über seine Erfindung selbst sprechen zu hören. Wie zu erwarten stand, war der Vortrag zu diesem Vortrag ein außerordentlich großer. Der Vortragshörer war nicht gefüllt. Die Zuhörerschaft begrüßte Herrn Dr. Wirth mit lebhaftem Händeklatschen. In seinen einleitenden Ausführungen erklärte der Vortragende in sehr verständlicher Weise die hohe Bedeutung der Elektrizität, die wie keine andere Naturkraft auf so mannigfache Weise erzeugt und verwendet wird. An Hand von verschiedenen Experimenten zeigte nun Dr. Wirth die Grundwirkungen der Elektrizität, wie Wärmewirkung, chemische Wirkung, elektromagnetische Wirkung und Induktionswirkung. Auf dem Prinzip der Induktionswirkung des elektrischen Stroms beruht die drahtlose Telegraphie. Die wichtigsten Organe für drahtlose Telegraphie sind die Antennen, in die Höhe ragende Stäbe, die die elektrischen Wellen senden oder empfangen. Man unterscheidet daher auch Send- und Empfangsantennen. Herr Dr. Wirth erklärte weiter das Prinzip der besonderten Sensibilität der Antennen für elektrische Wellen, für welche 2 gleich große Antennen am besten reagieren. Der Vortragende experi-

mentierte dies an zwei kleinen, in der Saalmitte und auf der Bühne aufgestellten Antennen und ließ von der Beobachtung aus den Empfangsapparat funktionieren. Ferner wurde vermittelst Lichtbilder die Konstruktion der Apparate anschaulich dargestellt. Den ersten Teil seines Vortrages beendete Dr. Wirth mit einem Hinweis auf die große Bedeutung der drahtlosen Telegraphie für Krieg und Frieden, für Handel und Verkehr, und nicht zuletzt in wissenschaftlicher Hinsicht. Er erwähnte dabei auch die außerordentliche Leistungsfähigkeit der neueren Station. Nach der Pause behandelte der Vortragende das Gebiet der Telephonie und demonstrierte deren Wirkungen durch Klänge und Lichtsignale, an Fernspreckörpern und endlich an einem Modell seines Fernlenkbootes, dem er alle vom Publikum gewünschten Steuerbewegungen und Geschwindigkeitstränge der Schraube von der Mitte des Saales aus übermittelte. Auf telephonischem Wege wurde ferner ein Revolver abgeschossen, Feuerwerkskörper entzündet und schließlich eine veritable Pulvermine — ganz selbstverständlich in miniature — in die Luft gesprengt, ein hübsches Schauspiel, dem ein Teil der anwesenden Damen allerdings mit einer gewissen Bänglichkeit entgegen sah. Am Schluß seines Vortrages zeigte Herr Dr. Wirth, wie es einmal möglich sein wird, vermittelst seines Systems Luftschiffe, Unterseeboote und Torpedogeschosse zu lenken, im Kriege mit unbemannten, zum Sinken gebrachten Schiffen Hafeneingänge zu sperren, Land- und Seeminen zur Explosion zu bringen; einem in See not befindlichen Schiff kann ein befehligtes Rettungsboot entgegengefahren werden und die Verwundung der Telephonie bei der Eisenbahn kann einen Zug noch rechtzeitig zum Stehen bringen, ehe die Katastrophe eines Zusammenstoßes unvermeidlich ist. — Der sehr gehaltreiche und interessante Vortrag wachte am Ende und bei den einzelnen Experimenten dankbaren Beifall.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Samstag Schmiedemeister Ernst Gutmann mit seiner Gattin Katharina geb. Rühl.

Schiffsunfall. Infolge einer schabhaften Rudermasse fuhr der Güterdampfer „Karlsruhe 10“ auf der Fahrt durch das Ringer Loch auf einen Felsen fest. Ein Raddampfer der Firma Hensel hat den Dampfer nach erfolgter Dichtung freigesogen. Der Dampfer, der im Mittelschiff ein größeres Loch hat, konnte seine Reise zu Berg unter der Aufsicht des Raddampfers und einer aus Mainz eingetroffenen Dampfpumpe fortsetzen.

Carneval 1912.

Stadt Maskenbälle.

Die Karten zu den Rosenläuben für den 2. Stadt Maskenball am Faschachtsdienstag, den 20. Februar, können am Samstag, den 17. Februar und Sonntag, den 18. Februar, jeweils von 11—1 Uhr vormittags an der Kasse im Rosengarten in Empfang genommen werden. Ueber nicht abgeholte Karten wird anderweitig verfügt.

Maskenball des Militärvereins.

Die Mitglieder werden auf den am Faschachtsdienstag im Friedrichspark stattfindenden Maskenball aufmerksam gemacht. (Näheres, siehe Inserat.)

Veteranen-Verein Mannheim.

Am Sonntag, den 18. Februar, abends 7 Uhr, hält der Verein seinen Maskenball in den Sälen des Ballhauses ab. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. (Siehe Inserat.)

Auf den Maskenball des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig

am morgigen Samstag sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Karten sind noch bis Samstag mittag auf der Geschäftsstelle des Verbandes, M. 6, 13 und im Zigarrenhaus Engert, O. 6, 5 zu haben.

Vereins-Nachrichten.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium, Abteilung Mannheim. Die nächste Mitgliederversammlung findet kommenden Mittwoch, 21. ds. Mts., nachmittags 5½ Uhr, in derloge „Carl zur Eintracht“, L. 8, 9, statt. Es sollen in dieser Versammlung Vereinsangelegenheiten besprochen werden, insbesondere eine Geschäftsordnung, die den Mitgliedern in der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden wird.

Neues aus Ludwigshafen.

Lehntwillige Veräußerung. An der Anschlagtafel der Anilinfabrik wurde gestern folgendes bekannt gegeben: Der verordnete Herr Geheimrat Dr. v. Brunck hat in einer lehntwilligen Verfügung bestimmt, daß eine Summe von 10 000 Mark unter die Sterbefassen derjenigen Vereine verteilt werde, deren Mitglieder zurzeit seines Ablebens in der Mehrzahl Arbeiter der Badischen Anilin- und Sulfabrik sind. Ich erlaube die Arbeiter der Anilinfabrik, welche Sterbefassen angehören, den Lepteren von dieser Verfügung Mitteilung zu machen und die Vorstände derjenigen Sterbefassen, welche in Bezug auf die Zulassung ihrer Mitglieder der erwähnten Bedingung entsprechen, zu veranlassen, innerhalb von 8 Tagen mir an die untenstehende Adresse ihre Stimmen sowie ein Verzeichnis ihrer Mitglieder kenntlich zu machen, welche Arbeiter der Badischen Anilin- und Sulfabrik sind. Im Namen der Lehntwilligen: König, Rechtsanwält Mannheim, 9, 16. Als Vereine, welche obigen Bedingungen entsprechen, werden u. a. genannt: der Arbeitersterbefassenverein der V. A. S. F., der Sterbefassenverein nördlicher Stadtteil und der protestantische Arbeiterverein C. V.

Kleine Mitteilungen.

Aus Halle a. S. wird gemeldet: Der als Vorkämpfer für die korporatistische Bewegung bekannte Landgerichtsrat Fritz König, ist 76 Jahre alt hier gestorben.

Aus Danzig berichtet man uns: Ein Legat von 400 000 M. zur Gründung eines Instituts zur Krebsforschung wurde der Stadt aus Tlingtau in Ostfalen von einem früheren Bürger zugewiesen, der seine Gattin an Krebskrankung verloren hatte.

Eugen Albert hat den Ueberblick seines Konzertes, das er vor einigen Tagen in Berlin veranstaltete, im Betrage von 9000 Mark in einer Stiftung niedergelegt, die seinen Namen trägt und deren Ertrag den Witwen und Waisen des Berliner Philharmonischen Orchesters zuzuführen soll.

Die Stadt Düsseldorf plant die völlige Neubildung ihrer Kunstverhältnisse, und zwar durch den Bau einer neuen Kunstakademie und die Schaffung einer großen städtischen Galerie, in der sämtliche Kunstgegenstände vereinigt werden sollen unter der Leitung eines Generaldirektors der städtischen Museen. Für die neue Anlage ist ein 50 Morgen großes Terrain am Rhein im Norden der Stadt vorgesehen. Die Anlage wird nicht einen einheitlichen Bau, sondern zwölf bis vierzehn Bauwerke umfassen. Von privater Seite sind bisher 840 000 M. gestiftet.

Das Pianer dirigierte in Rom zwei Orchester-Konzerte und fand als Dirigent und Komponist einen starken Erfolg.

Aus dem Großherzogtum.

Friedrichsfeld, 14. Febr. Herr H. Holschuh erfuhr uns um Aufnahme folgender Verichtigung: Die in Nr. 71 Ihrer Zeitung gebrachte Nachricht, wonach das Kind des Herrn Schneidermeisters Holschuh total verlohrt sei, entspricht nicht der Wahrheit. Es erlitt vielmehr durch den ausströmenden Rauch den Erstigungstod. Ferner ist unwar, daß Koch die Eheleute wedte.

Sportliche Rundschau.

Tödlicher Unglücksfall. Der Flieger Schmidt, der gestern in der Nähe der Fabriken der Neuen Automobil-Gesellschaft Oberschöneweide mit seinem Farman-Doppeldecker abgestürzt ist, ist heute Morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 22. Sitzung.

Karlsruhe, 16. Februar.

Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung gegen 11 Uhr. Am Ministertisch: Kultusminister Dr. Böhm, Regierungskommissare. Haus und Tribune sind gut besetzt.

Sekretär Odenwald verliest die Eingänge, unter denen sich eine Petition des Vereins der technischen Bahnunterbeamten und -Arbeiter um Regelung der Dienst- und Gehaltsverhältnisse dieser Beamten im Dienste der Eisenbahn und Bodensee-Dampfschiffahrts-Verwaltung befindet. Das Haus tritt sodann in die Beratung der Tagesordnung ein:

Beratung über das Budget des Gr. Ministeriums des Kultus und Unterrichts für 1912 und 1913, Ausgabebetitel III: Unterrichts- und zwar Volksschulwesen (Ausschulämter, Volksschule, Frauen-Arbeits- und Haushaltungsschulen).

Präsident Rohrhurst:

Ich möchte Ihnen meine Herren hiermit den Beschluß des Seniorenkongresses mitteilen, der Ihnen die Bitte unterbreitet, bei Titel III § 36 des ordentlichen Etats und § 20 des außerordentlichen Etats: — Staatshilfe an bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten — möchten die Wünsche der einzelnen Abgeordneten nicht hier in diesem Hause vorgebracht, sondern der Gr. Regierung vorgebracht werden. Sie werden dort die gleiche Erörterung finden, als wenn sie in diesem Hause vorgebracht werden. Das wird dann beitragen zur Verkürzung unserer Debatte.

Abg. Benezek (Fortf. v.):

Die Demokraten seien schon von jeher für die Verbesserung und Förderung unserer Volksschule eingetreten und werden das auch in Zukunft tun. Die Kinder sollen nicht gezwungen werden können, an einem Religionsunterricht teilzunehmen; darüber sollen die Eltern zu entscheiden haben. Ferner sollen die Lehrer, die nicht auf positivem Standpunkte stehen, nicht genötigt sein, Religionsunterricht erteilen zu müssen. Der Redner bringt dann verschiedene Wünsche der Lehrerschaft hinsichtlich der Schulaufsicht, Ferien usw. vor.

Kultusminister Dr. Böhm.

Es sind vom Berichterstatter und von den Abgeordneten unserer Volksschulwesen warme Worte gewidmet worden und diese Würdigung entspricht den Tatsachen. Wenn der Abgeordnete wiederum die Hoffnung ausgesprochen hat, daß es unter meiner Leitung weitergehen solle im Fortschritt, so kann ich nur sagen: Ich hoffe, daß es mir gelingt, unsere Volksschule ebenso zu fördern, wie mein Herr Amtsvorgänger dies in einer bezauntenlangen Arbeit getan hat. Das weiß ich wohl, daß unsere Volksschule noch sehr erheblich der Förderung bedarf, um allen Anforderungen zu entsprechen, die an dieses Volkswirtschaftsinstitut gestellt werden. Ich bin vollständig mit dem Herrn Berichterstatter einverstanden, daß die Volksschule das Rückgrat des ganzen Volkes sein muß. Das soll auch der Hauptteil meiner Arbeit in Schulwesen sein. Volksschule und Fortbildungsschule sind die Aufgaben, denen die Unterrichtsverwaltung ihre vollste Aufmerksamkeit zuwenden wird. Ich glaube, dem Finanzminister würden die Haare zu Berge stehen, wenn wir ihm die Rechnung präsentieren würden für eine Forderung auf Verstaatlichung der Volksschule. (Sehr richtig beim Zentrum). Das würde eine Verschiebung der Lasten von den Städten auf das Land, von den starken auf die schwächeren Schulorten (Sehr richtig) mit sich bringen. Aber noch eine andere Frage spielt hier mit, die von Herrn Abg. Red ganz richtig betont worden ist, nämlich, daß die Volksschule als Gemeindegemeinschaft sich entwickelt hat. Die Gemeinden, die auf allen Gebieten mehr Selbstverwaltung erstrebt haben, dürfen und können auf dem Gebiete der Volksschulwesen nicht ausgeschlossen werden. Ich glaube, der Forderung auf Verstaatlichung der Volksschule werden wir wohl nie

Carl Sternheims Komödie „Die Kassette“ wurde soeben vom Hoftheater in München noch für diese Spielzeit zur Aufführung erworben.

Tagespielplan deutscher Theater.

Samstag, 17. Februar.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Kgl. Schauspielhaus: Der gehobne Siegfried. — Siegfrieds Tod. — Deutsches Theater: Don Carlos. Dresden. Kgl. Opernhaus: Wenn ich König wär. — Kgl. Schauspielhaus: Jweimal zwei ist fünf. Düsseldorf. Schauspielhaus: Das Karnevalsprogramm: Hohenjos. Brühler Verhältnisse. Der König von Thule. Et Armesgeh. Ehrenkranz. — Zwihschenpiel. Frankfurt a. M. Opernhaus: Siegfried. — Schauspielhaus: Frimvort. Freiburg i. Br. Stadttheater: Der Feldherrnhügel. Heidelberg. Stadttheater: Rex und Moriz. Karlsruhe. Gr. Hoftheater: Im weißen Röhl. Köln. Opernhaus: Der Verlobte. Leipzig. Neues Theater: Die fünf Frankfurter. — Altes Theater: Die schöne Helena. Mainz. Stadttheater: Der Jongleur. Mannheim. Gr. Hoftheater: Michel Michael. München. Kgl. Hoftheater: Die Hildemans. — Kgl. Residenztheater: Tod und Leben. Die Tote. Postens Geheimnis. — Gärtnerplatztheater: Die Dame in Rot. — Schauspielhaus: Die Cadra. Straßburg i. O. Stadttheater: Bis früh um fünf. Stuttgart. Kgl. Hoftheater: Ein Volkstanz. Wiesbaden. Kgl. Theater: Die schöne Helena.

Worms, 16. Febr. Der verheiratete Rutscher Georg Held wurde gestern abend beim Ueberfahren der Gasse von einem abgestohlenen Rangierwagen erfaßt und überfahren. Er war sofort tot.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 16. Februar.

Fortsetzung der Etatsdebatte.

Der Reichstag weist heute bereits seit Beginn der Sitzung eine ganz außerordentlich starke Belegung auf. Auf der Bundesratsseite bringen sich die Vertreter der Regierung und des Bundesrates. Als Präsident kämpft die Sitzung eröffnet, ist auch der Reichskanzler im Saale erschienen.

Neben ihm sitzt der Staatssekretär des Innern Dr. Felbrück, der Schatzsekretär Bermuth, der Staatssekretär Dr. Lisko, der Kriegsminister von Heeringen und der Marine-Staatssekretär von Tirpitz und mehrere Unterstaatssekretäre.

In breitem schwäbischen Dialekt beginnt der

Demokrat v. Payer

seine Etatsrede. Er knüpft an die Thronrede an, die weder Anlaß zur Aufregung, noch zur Befriedigung gebe. Unbefriedigt ist der Redner nur von dem Passus über die Finanzen. Im Gegensatz zu der dort ausgesprochenen Meinung ist Payer der Ansicht, daß die Finanzlage eher Anlaß zu pessimistischen Betrachtungen gebe.

Er bespricht hierauf den Ausgang der Wahlen. Die Volkspartei hat nach seiner Meinung recht gut abgeschnitten, dagegen nicht so die Konservativen und das Zentrum, welche letztere völlig nach rechts gerückt sei und das Recht auf seinen Namen damit auch äußerlich eingebüßt habe. Wenn Herr von Heubrand in die Wahl mit der Parole gezogen sei, „Wiegen oder Brechen!“, so habe er auch sein Ziel erreicht. Die privilegierte Stellung der Konservativen sei verloren, der Glaube an ihre Ueberlegenheit dahin. Er werde nie wieder Auferstehung feiern.

Herr v. Payer bedauert mit den anderen Parteien das Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate. Das Bedauern werde aber durch die Freude gemildert, daß die Sozialdemokratie zur praktischen Arbeit gezwungen werde. Und Herr Franke habe gestern nicht mit einer spezifisch sozialdemokratischen Rede begonnen, sondern habe eine allgemeine demokratische Rede gehalten. Payer erklärt, die Ursache des Wahlausfalles könne er auf die allgemeine Erbitterung über die Ablehnung der Erbschaftsteuer zurückführen. Nicht der Liberalismus habe den roten Hahn auf das Haus gesetzt, sondern die Rechte. Der Redner geht dann dazu über, die Stichwahlparole des Linksliberalismus zu revidieren. Seine Partei sei stolz auf diese Parole. Sie sei konsequent gewesen, weil sie gegen den schwarz-blauen Bloß ging. Es sei keine Partei im Reichstage, die nicht schon einmal mit der Sozialdemokratie verhandelt habe. Darum könne auch keine Partei gegen eine andere einen Vorwurf erheben.

Zur auswärtigen Politik übergehend verlangt der württembergische Demokrat die Auswahl der Diplomaten nach ihrer Tüchtigkeit. Die Mission Saldanes begrüßt er als Wiederkehr der Vernunft zwischen den beiden Völkern.

Die Parlommairie bei der Präsidentenwahl nimmt Herr v. Payer keineswegs tragisch. Er verurteilt sie als eine Niedertracht, die überwunden werden müsse. Er schließt seine Rede, indem er nicht nur, wie Herr von Speck dem Zentrum ruhige und sachliche Mitarbeit, sondern auch vorurteilslose Mitarbeit verspricht. Darauf nimmt

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg

das Wort, um Stellung zur inneren Politik und zu dem Ausgang der Wahlen zu nehmen. Die Volksvertreter haben sich in höchsten Scharen um die Bundesratsseite gedrängt und mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt sämtliche Parteien die Rede des Kanzlers. Er beginnt damit, daß er die Vorwürfe der Rechten gegenüber der Regierung, besonders den Vorwurf der Lässigkeit gegenüber der Steuerhefte zurückweist und gibt in unerbittlicher Weise zu erkennen, daß die Regierung die Erbschaftsteuer wieder einzubringen gedenke.

Der Reichskanzler verweist auf seine früheren Reden und auf die zahlreichen Darlegungen in der Presse über die Finanzreform, die von der Regierung gegeben worden sind. Allerdings, so erklärt der Reichskanzler, unterstützt von dem Beifall der Linken, habe ich die Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht verteidigt. Ich habe die Art und Weise nicht verteidigt, wie sich Konservative und Zentrum damals gegen die Erbschaftsteuer schloß. Und zur Begründung sagt der Reichskanzler: Die hätte ich das auch machen sollen, nachdem die verbündeten Regierungen gerade diese Steuer mit besonderem Nachdruck gefordert hatten und angesichts der Möglichkeit, daß das Reich auf diese Steuer zurückkommt? Der Abg. Speck hat für den Fall, daß diese Art von Beifall wieder eingebracht werden soll, das als eine Bräufierung der Parteien bezeichnet, die damals die Steuer abgelehnt haben. Das ist ein starkes Wort, hinter dem sich manche Ansprüche verbergen, die ich nicht anerkennen kann. Die Regierung bringt eine Vorlage nach sachlichen Gesichtspunkten ein, da sollte von einer Bräufierung nicht gesprochen werden.

Die Ankündigung der Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer wurde von der Linken mit lebhaftem Beifall begrüßt, während die Worte des Reichskanzlers auf den Vänten der Rechten große Bewegung hervorriefen. Der Kanzler behauptet, daß die Frage der Erbschaftsteuer weit über ihre sachliche Bedeutung hinaus zu einer politischen Frage erhoben worden ist. Das Ergebnis sei, daß auf der Linken jetzt die sauberen Erben säßen. Der Kanzler erklärt, daß er diesen Ausgang vorausgesehen habe. Deshalb habe er auch immer wieder seinen Sammlungsruß gelehrt. Herr Bethmann-Hollweg hält diesen Ruf auch jetzt noch für berechtigt. Ja, er prophezeit, daß die Zeit kommen wird, daß der Sammlungsruß nicht von der Regierungsbank aus, sondern aus der Mitte des Volkes kommen werde.

Mit erhabener Stimme fügt der Kanzler hinzu, daß er im Reichstage immer wieder auf die Möglichkeit der Sammlung hingewiesen habe. Seine Pflicht gegenüber dem Volke und der Monarchie habe er erfüllt.

Nachdem der Kanzler in dieser Weise sich gegen die Rechte ausgesprochen hat, nimmt er in weit schärferer Tonart und auch in recht anstößigen Worten gegen die Sozialdemokratie und die Fortschrittliche Volkspartei Stellung. Der Kanzler beginnt mit einer elegischen Klage über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen in den letzten 5 Jahren. 1907 habe der Liberalismus gejubelt, als die Sozialdemokratie auf die Hälfte ihrer Sitze zurückgedrängt wurde. Und heute juble derselbe Liberalismus, weil die Sozialdemokratie mit 110 Sitzen in den Reichstag zurückgekehrt sei. Der Reichskanzler findet zwar die Benutzung begrifflich, daß die Konservativen und das Zentrum geschwächt worden seien, aber der Schaden, der dem politischen Gegner zugefügt worden ist, sei lang nicht so groß, zumal als tertium gaudens die Sozialdemokratie vorhanden sei.

Was hat sich denn in der Zwischenzeit ereignet? so fragt der Kanzler harmlos und er antwortet: Die Sozialdemokratie hat sich nicht geändert und wie sich der Revisionismus entwickeln wird, das müssen wir erst abwarten. Aber auch die Revisionisten könnten das eine nicht lassen, nämlich den monarchischen Sinn des Volkes zu untergraben. Sie diskreditieren ebenso wie die Radikalen das Ansehen des Staates und prebigen den erbitterten Klassenkampf. Auf dem von der Sozialdemokratie verwickelten Boden könnten niemals die Früchte wachsen, die der bürgerliche Liberalismus erheben zu sehen wünscht. Aus diesem Grunde erklärt sich der Redner gegen die Annäherung an die Sozialdemokratie.

Der Entschluß der Fortschrittlichen Volkspartei und die Vorgänge in der nationalliberalen Partei könnten nicht darauf zurückgeführt werden, daß sich die Sozialdemokratie gewandelt habe. Gewandelt habe sich allein der Liberalismus, der noch weiter nach links gegangen sei. Der Kanzler lobt zwar die ruhige Art der Verhandlungen von gestern und heute, gleichwohl gibt er aber der Meinung Ausdruck, daß es niemals einen Reichstag gegeben habe, der schon einer derart unsicheren Lage gegenübergestanden habe, wie die es sei, unter deren Auspizien der Reichstag zusammengetreten sei. Und damit war der Kanzler bei der Präsidentenwahl. Hierzu erklärt er: Von der einst von Bennigsen geführten nationalliberalen Fraktion haben sich zahlreiche Abgeordnete bereit gezeigt, Herrn Bebel, den Urheber jedes Wortes von der Toffenheit gegen die bürgerliche Gesellschaft, das höchste Amt zu übertragen, das der deutsche Reichstag zu vergeben hat. (Beifall der Rechten und große Unruhe und Lachen auf der Linken.) Und dann ist zum Vizepräsidenten ein sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt worden, der Worte gegen unser Kaiserhaus geäußert hat, die... weiter ist der Reichskanzler unverständlich. Die Worte gehen in der tosenden Unruhe, in die das ganze Haus ausgebrochen ist, völlig unter.

Nachdem sich der Sturm gelegt hat, fährt der Kanzler fort: Und das soll die Antwort sein auf die ruhig vertrauensvolle Sprache der Thronrede und soll damit die Begriffsverwirrung der Willkür der Sozialdemokratie sanktioniert werden? Und nun verlangen Sie, daß nach dem Ausfall der Wahlen die Politik neu orientiert wird.

Der Reichskanzler erklärt, daß er für die verbündeten Regierungen keineswegs einen Anlaß sehe, die Regierungspolitik neu zu organisieren. Dazu veranlasse ihn weder die große Zahl der Mandate der Sozialdemokratie, die nur durch die Uneinigkeit des Bürgertums möglich geworden ist, noch die 4 1/2 Millionen sozialdemokratischer Stimmzettel. Diese hat die Sozialdemokratie nur deshalb erreicht, weil sie in tatsächlicher Absicht in der letzten Zeit auf ihren letzten Parteitag ihre antinationalen und internationalen Beschlüsse zurückgebrängt hat.

Herr von Bethmann-Hollweg entwickelt dann seinen Standpunkt für die nächste Zeit. Aus den gegenwärtigen Zuständen müsse die Regierung die Konsequenzen ziehen und fest auf ihren eigenen Füßen stehen. Es dürfe da kein Schwanken geben. Mit besonderem Nachdruck erklärt der Reichskanzler gegenüber den Wahlrechts- und Verfassungsanträgen des Liberalismus: zu einer weiteren Demokratisierung unseres Wahlrechts und zu einem Angriff auf die Grundlagen der Reichsverfassung werde ich nie die Hand bieten! Zwar erkenne der Kanzler das Unrecht der Neuwahlkreise an. Aber er setze sich über dieses Unrecht hinweg, indem er auf andere Mängel des Wahlrechts hinweist. Unser Wahlrecht, so fährt der Kanzler aus, leidet an vielen Mängeln. Das wird von allen Seiten zugegeben. Die Neuwahlkreise, die mit dem Durchschnitt nicht mehr im Verhältnis stehen, mögen ein solcher Mangel sein. Aber es gibt noch andere Mängel, wie z. B. das Moralische oder Unmoralische der Stichwahlkreise. Wir haben es so oft erlebt, wie eine bürgerliche Partei bei Stichwahlen verfassungsmäßig mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machte. Ja, meine Herren! Wenn Sie alle die Schäden mitteilen wollen, dann läßt sich ja über die Sache reden. Aber ich glaube, daß wir noch andere Mängel im Wahlrecht finden. Der die Ungleichheiten entdeckt und offen darlegt, der wird als ein Staatsverbrecher verfehmt, und nur, wer dem Bösen der reinen Zahlen huldigt, der ist ein Volkstfreund. Das Verlangen der Linken nach einer verfassungsmäßig bestehenden Verantwortlichkeit des Reichskanzlers erklärt Herr von Bethmann als eine Geburt der Doktrin, die praktischen Wert nur haben könne, als Etappe auf dem Wege zur Parliamentsherrschaft.

Die Aufgabe der Zukunft Deutschlands liege aber nicht in der Richtung einer weiteren Demokratisierung. Deutschlands Lage in der Welt sei nicht unangenehm genug, als daß es auf eine straffe Organisation verzichten könnte. Deutschland brauche Festigkeit und Stetigkeit in der Politik ohne Extravaganzen nach rechts und nach links. Die Aufgaben, die das Reich zu erfüllen habe, werde es nur lösen können, wenn das Bürgertum des alten Nordens vergrößert, wenn es bereit sei, an die Erreichung großer Aufgaben auch große Mittel zu wenden, wenn es entschlossen sei zur Verteidigung der hohen Güter, die es in seiner bestehenden Staatsordnung besitze und wenn es sich bewußt bleibe, daß das ganze Bürgertum zugleich die Interessen praktisch zu vertreten hat, mit denen die Millionen deutscher Arbeiter an das Vaterland gekettet sind.

Herr Bethmann-Hollweg schloß seine Rede mit folgenden Sätzen: Das Deutsche Reich kann weder reaktionär noch radikal regiert werden. (Große Bewegung im Hause.) Wer das versuchen wollte, der würde den besten Teil des Volkes bei der Mitarbeit ausschließen. (Unruhe und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn von der einen oder anderen Seite die Gegensätze zwischen den bürgerlichen Parteien höher bewertet werden als die Gegensätze zwischen dem Bürgertum und der Sozialdemokratie, dann wird der Gegensatz konservativ und liberal vernichtet. Dieser Gegensatz ist notwendig und heilsam.

Unheilvoll wäre es, wenn wir unsere Politik nach den Polen, sozialdemokratisch oder reaktionär orientieren wollten. Ich würde gegen diesen Gegensatz mich stets mit aller Entschiedenheit aussprechen, ob es den Ultra recht ist oder nicht. (Beifall auf der Rechten.)

Nach der Rede des Reichskanzlers sprachen der Volkspolitiker und Brandt (Rp.) * Berlin, 16. Febr. Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß, daß die Tage vom 24. bis 26. Februar und 9.-11. März tagungsfrei bleiben sollen. Man hofft, am 29. März die Ferien beginnen zu können.

Wetterbericht.

7 Königsfeld, 16. Febr. Verloffene Nacht - 5 Gr. Sonnenschein, schön warm. (Telegraphisch mitgeteilt vom Schwarzwaldbotel.)

nähertreten können. Wir wollen, wie ich schon Ihnen gesagt habe, unsere Volksschule ausbauen und weiter entwickeln. Unsere Privatschulen sind wirklich nicht befriedigend. Der Herr Abg. Wiedemann ist dann auch auf den Landesschulrat zu sprechen gekommen. Man könnte nach dem Verlauf der Verhandlungen annehmen, daß diese Institution nur Dekorationsstück sei. Der Landesschulrat ist durchaus ernst gemeint und das Unterrichtsministerium wird ihm wichtige Vorlagen unterbreiten, von denen hier schon die Rede war und noch die Rede sein wird. Wenn das noch nicht geschieht ist, so liegt das daran, daß die Unterrichtsverwaltung durch die Budgetarbeit, die Vorbereitung auf den Landtag voll auf in Anspruch genommen war. Ich glaube, mit der Vertretung des Lehrertandes in dieser Institution könne man zufrieden sein. Zu einer wirklich guten Schulaufsicht werden wir nur dadurch kommen, daß die Kreisschulämter selbständig und mit mehr behördlichem Charakter ausgestattet werden, daß die Herren von der Schreiberei entlastet werden. Wir müssen sehen, daß wir vom Ministerium die Dinge wegnehmen, die draußens besorgt werden können und die dazu beitragen, die Kreisschulämter zu heben. Ich bin auch der Ansicht wie der Herr Abg. Kolb, daß die verantwortungsvollen Ämter jungen Leuten, die sich darauf vorbereiten und Reigung dafür haben, übertragen werden sollen, aber nicht Herren, die diese Stellung als eine Art Ehrenstellung, als eine Art Abschlussstellung betrachten. Wir wollen dafür eintreten, daß die Kreisschulämter würdige Dienstwohnungen erhalten. Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche ist wiederholt gestreift worden. Ich kann nur sagen, auch für die Volksschule gilt das was ich im allgemeinen gesagt habe: Die Regierung denkt nicht daran, eine Trennung von Kirche und Staat eintreten zu lassen. Hinsichtlich des von Herrn Abg. Red unterbreiteten Wunsches protestantischer Lehrer, als Wegengewicht für die schulfreien Tage der katholischen Kollegen bei katholischen Feiertagen die Chortage schulfrei zu bekommen, möchte ich bemerken, es muß ein Stolz für jede Konfession sein, daß sie ihre Eigenart bewahrt. (Sehr richtig bei dem Zentrum.) Der Abg. Red hat mit Recht betont, daß mit der Denkschrift über die Reorganisation der Fortbildungsschule die Verbesserung noch nicht da ist. Aber wir dürfen nicht außeracht lassen, daß unsere Gemeinden die großen Lasten des neuen Schulgesetzes noch nicht verschmerzt haben.

Wir können an ein neues großes Werk der Fortbildungsschule erst herantreten, wenn wir wissen, wie die Stimmung in diesem hohen Hause über die Gemeinden ist. Denn die Gemeinden müssen dazu beitragen. Wir wollen in unserer Denkschrift vorlegen, in welcher Weise wir uns die Verbesserung unserer Fortbildungsschule denken und wollen dazu die Meinung dieses hohen Hauses hören. Die Worte des Abg. Kers über die Gymnasialanstalten haben mich sehr gefreut, und entsprechen durchaus den Tatsachen. Der Zugang zum Lehrerberuf ist erfreulich groß und es ist gutes Material da, das zutrifft. Ich möchte die Lehrer dagegen in Schutz nehmen, daß unsere Volksschulen nicht auf der Höhe der Zeit stehen.

(Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 16. Febr. Eine abscheuliche Tat konnten die Bewohner eines Hauses in der Durlacherstraße verhindern. Eine dort wohnende, dem Trunk ergebene Witwe, welche ein im Dorf feststehendes Messer bei sich trug, nahm ihr 4 Jahre altes, gänzlich entleibtes Kind auf den Abort, um es, wie sie sagte, abzuschlachten. Die Hausbewohner eilten ihr nach und erreichten auch, daß die Rabenmutter den eben verschlossenen Abort öffnete, ehe dem Kind etwas geschehen war. Die Witwe wurde alsbald weggebracht, um auf ihren Geisteszustand untersucht zu werden.

Junnsbruck, 16. Febr. Die Gemahlin des englischen Botschafters in Berlin, Lady Goschen, ist gestern in Arco in Südtirol gestorben.

Auf dem Wege zur deutsch-englischen Verständigung.

w. London, 16. Febr. Der „Daily Chronicle“ schreibt: Je weiter das Gebiet ist, über das sich die deutsch-englischen Besprechungen erstrecken werden, desto besser ist es. Die englische Regierung habe in der Vergangenheit einen ernsthaften Fehler gemacht, indem sie ein Abkommen mit Deutschland zur Einschränkung der Rüstungen zu erreichen suchte, bevor ein Einvernehmen über die allgemeine Politik hergestellt war. Je weniger die englische Regierung mit der deutschen Regierung über die Rüstungsfrage spreche, desto besser sei es. Wenn in der allgemeinen Politik der beiden Nationen Vertrauen und Kooperation an die Stelle von Mißtrauen und Revolütät treten, so würde sich die Rüstungsfrage von selbst lösen. Das Blatt führt als Beispiel die englisch-französischen Beziehungen an und erörtert dann einige deutsch-englische Probleme, unter anderem die Bagdadbahnfrage und schließt: Der ruhige, aber durchaus freundliche und zuversichtliche Ton, in dem geistigen Ausführungen des Reichskanzlers entspricht vollkommen dem des englischen Premiers. Zur Unterstützung der Bemühungen der beiden Regierungen ist die gleich ruhige Atmosphäre in der öffentlichen Meinung wünschenswert. Wenige Dinge sind mehr wertvoll, als eine wirkliche deutsch-englische Verständigung.

„Daily News“ betont, daß die Erklärungen des Reichskanzlers mit ebenso großem Beifall im Reichstag aufgenommen wurden, wie die Erklärungen Asquiths im Unterhaus und sagt: Es ist von Anfang an ein glückliches Omen, daß im Augenblick die einzige Frage, über die in den beiden Parlamenten Einstimmigkeit besteht, der Wunsch zu einer Verständigung zwischen England und Deutschland ist.

Die „Times“ schreibt: Die geistige Erklärung des Reichskanzlers wird in England mit ebenso großer Befriedigung aufgenommen werden, wie im Reichstag. Die Erklärungen des Reichskanzlers waren natürlich referiert und sagten nicht viel neues über die Mission Lord Saldanes, aber sie zeigen, daß Wilton Haught mit Recht von dieser Mission einen beruhigenden Einfluß auf die Beziehungen der beiden Länder in Anspruch nimmt, den jedermann in England wünscht. Das Blatt erörtert alsdann die Flottenfrage, glaubt aber, vor zu hoch gespannten Erwartungen warnen zu müssen, da sonst die unvermeidliche Enttäuschung die gute Sache schädigen müsse, die die Mission Saldanes in bescheidenen Grenzen fördern würde.

König Mataafa.

Berlin, 15. Febr. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus London wird telegraphiert: Aus Melbourn wird der in Bezug auf den Südpazifik Inseln erfolgte Tod des früheren Oberhäuptling von Samoa Mataafa gemeldet. Bekanntlich wurde Mataafa im Jahre 1898 von den Vertragsmächten nach längerem und hartnäckigem Widerstand seiner Würde entkleidet. Er erreichte ein Alter von 85 Jahren. Mataafa spielte in den samoanischen Wirren seit den vier Jahren eine hervorragende Rolle. Dreimal bekleidete er die Königswürde. Erstmal wurde er im September 1888 zum König ausgerufen, aber schon 1889 durch die Berliner Samoakonferenz abgesetzt. Wiederrum als König von seiner Partei auf den Schild erhoben, wurde er 1893 geschlagen und nach den Marshallinseln verbannt. Im Winter 1896 zum dritten Male zum König gewählt, behauptete er sich gegen alle Angriffe bis Ende 1899, bis die Aufteilung Samoas erfolgte. Seitdem führte er nur noch den Titel eines Häuptlings. Während seiner Regierung zeichnete er sich durch eine deutschfreundliche Gesinnung aus und erhielt im Frühjahr 1901 vom Kaiser einen aus Ebenholz und Silber gefertigten Häuptlingsstab zum Geschenk, den damals Dr. Solz überreichte. Mataafa war ein von Natur hochgebildeter, breitschulteriger Mann. Er bekannte sich zum katholischen Glauben.

Von Tag zu Tag.

Schaurige Tat eines Weibesgehirns. Essen, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Gestern früh versuchte der Bauer Wilhelm Reuter seine Frau durch Bruststiche zu töten. Als die Frau noch Lebenszeichen von sich gab, erwürgte er sie. Nach der Tat erhängte sich Reuter vor der Zimmertür. Er beging die Tat in geistiger Umnachtung.

Volkswirtschaft.

Handelskammer Mannheim.

Arbeiterverhältnisse im Kammerbezirk im Jahre 1911. (Aus dem Februarheft der Berichte der Handelskammer.) Die auf die Arbeitsverhältnisse im Bezirke sich beziehenden Punkte des von der Kammer zur Ausfüllung verwendeten Fragebogens sind in größerer Zahl als bisher beantwortet worden, und es steht zu hoffen, daß künftig noch mehr Firmen sich der geringen Mühe der Ausfüllung unterziehen; denn nur auf diese Weise wird es der Kammer möglich, sich ein klares Bild darüber zu verschaffen, wie Industrie und Handel des Bezirkes über Arbeiter- und Arbeitsverhältnisse denkt, um den maßgebenden Stellen den unbedingt notwendigen und überaus wichtigen Bericht zu übermitteln. Aus den eingegangenen Antworten und dem der Kammer selbst zur Verfügung stehenden Material ist über die Arbeitsverhältnisse des Bezirkes im Jahre 1911 — nach dem Stande von Anfang Dezember 1911 — etwa folgendes zu entnehmen:

Arbeitslosigkeit.

Die Frage, ob und in welchem Umfange eine Arbeitslosigkeit besteht, ist von etwa 300 Firmen des Bezirkes beantwortet worden. Abgesehen von einigen wenigen Firmen einzelner Branchen, auf die weiter unten eingegangen wird, haben die Vertreter der verschiedenartigsten Geschäftszweige des Handels sowohl als auch der Industrie übereinstimmend berichtet, daß in ihren Betrieben Arbeitslosigkeit nicht vorliegt, daß Arbeiterentlassungen ebenso wenig wie Arbeitseinschränkungen in nennenswertem Umfange stattgefunden haben und daß derartige Maßnahmen und der Eintritt von Arbeitslosigkeit auch im Laufe des Winters nicht zu erwarten ist. Insbesondere haben Betriebe, die im Vorjahre Arbeitseinschränkungen und Arbeiterentlassungen vornehmen mußten, beispielsweise Brauereien und Zündholzfabriken, eine Besserung des Geschäftsganges zu verzeichnen, wenigstens haben sie nicht Gelegenheit genommen, den vorjährigen ähnliche Mitteilungen zu machen; eine zu unserem Bezirke gehörige Zündholzfabrik hat vielmehr von einer Erhöhung der Arbeiterzahl von 120 auf 180 berichtet.

Zwei Firmen der Maschinenbranche (eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und eine Eisgießerei) teilen mit, es sei nicht ausgeschlossen, daß eine Arbeitseinschränkung in Erwägung gezogen werden müsse, wenn nicht bald eine Besserung der Absatzverhältnisse einträte. Weiter tritt für eine Anzahl von Geschäftszweigen zu gewissen Zeiten die Notwendigkeit einer Arbeitseinschränkung ein und finden Arbeiterentlassungen statt. Das gilt vor allem für die sogenannten Saisonbetriebe wie Konfektfabriken, für das Baugewerbe, Steinbrüche und Steinbearbeitungsbetriebe, Möbelfabriken, Schiffbau- und Werftbetriebe sowie für die mit ihnen in Verbindung stehenden Branchen. Unabhängig von der Gestaltung der wirtschaftlichen Lage verringern einige von ihnen alljährlich nach Ablauf der Saison ihren Betrieb und schränken ihn erheblich ein, andere sind hinsichtlich ihres Geschäftes von der Gestaltung der Witterungsverhältnisse, insbesondere vom Eintritt des Frostes sowie vom Wasserstand abhängig. Sodann ist hervorzuheben, daß eine hiesige internationale Transport-Gesellschaft, die hauptsächlich den Verkehr nach dem Orient, der Levante und Italien bearbeitet, infolge des türkisch-italienischen Krieges ihr Geschäft nach dem Orient um 50 pCt., nach Italien um 30—40 pCt. hat einschränken müssen. Die Arbeiter sind infolgedessen nicht vollaus beschäftigt, werden aber mit Rücksicht darauf, daß sie schon längere Zeit bei der Firma tätig und verheiratet sind, bei voller Bezahlung im Dienste behalten.

Neuaufstellung, G. m. b. H., Mannheim.

Aus Krozingen (A. Staufen) wird gemeldet: Wie berichtet, beabsichtigt die Neuaufstellung, G. m. b. H., Mannheim, weitere Zielsetzungen vornehmen zu lassen, um die Quelle noch ergiebiger zu machen. Bestimmtes über die Pläne der Gesellschaft wird natürlich aus Geschäftsgründen nicht bekannt gegeben. Soweit man aber erfährt, ist die Nachricht, die Gesellschaft habe sich das Schürrecht für den ganzen Amtsbezirk Staufen erworben, zutreffend. Von privater Seite muß zurzeit eine Agitation betrieben werden, die bezweckt, der Quelle einen anderen Namen zu geben, der mit den örtlichen oder Landesverhältnissen in irgend einer Beziehung steht. Alljährlich, besonders an Sonntagen, ist die Quelle sehr stark besucht.

Ueber den Kolonialwaren-Detailshandel in Ludwigshafen schreibt der Jahresbericht der Handelskammer Ludwigshafen wie folgt: Die Lage des Kolonialwaren-Detailshandels hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich verändert. Der Absatz sei ungefähr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr geblieben; teilweise habe er sich infolge der durch die schlechte Ernte sehr geschwächten Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung etwas vermindert. Die Einkaufspreise hätten für viele Waren, namentlich für Kaffee, Zucker, Hülsenfrüchte, ganz außerordentliche Steigerungen erfahren, die durch eine entsprechende Erhöhung der Verkaufspreise auch nicht annähernd wieder hätten herbei-

gebracht werden können, so daß speziell die billigste Sorte Kaffee (Santos), die den größten Verbrauch aufweise, fast ohne Nutzen abgesetzt worden sei. Der Petroleumhandel werde durch das Kammernsystem immer mehr lamgelegt und habe hierdurch im verflossenen Jahr einen fühlbaren Anfall erlitten.

Die Ausichten der Metallindustrie.

Die Firma H. Levy u. Co., Berlin, macht in ihrem Bericht über das Jahr 1911 folgende Auslassungen über die Ausichten der in Betracht kommenden Märkte für das Jahr 1912: Um sich über die Entwicklung des Geschäftsganges in der Metallbranche im Jahre 1912 eine Ansicht zu bilden, muß man zwei Faktoren berücksichtigen: In erster Linie kommt der am Jahreswechsel unverändert stark sich geltend machende europäische Konsum in Betracht. Angesichts der aufstrebenden Wirtschaftslage in den europäischen Industrieländern, hauptsächlich aber in Deutschland, läßt sich voraussagen, daß der Bedarf keine Verminderung, möglicherweise sogar eine Steigerung, namentlich dann erfahren wird, wenn eine Belebung der amerikanischen Industrien eintreten sollte. Weiter zeigt uns die günstige statistische Lage von Kupfer und auch fast aller anderen Metalle, daß die Vorräte am Jahresabschluss den niedrigsten Stand in den letzten drei Jahren erlangt haben. Es ist mithin eine gesunde Grundlage vorhanden, die auch für vergrößerte Produktionsaufnahmefähigkeit verbürgt. Nicht man weiter in Betracht, daß die politische Lage vertrauensvolle Beurteilung erlaubt, und denkt man an den Ausblick neuer Wirtschaftsgebiete in der Welt, ferner an die mannigfachen bedeutsamen Umwälzungen auf technischen Gebieten, besonders der Einführung des elektrischen Vollbahnbetriebes, so ist wohl die Schlussfolgerung berechtigt, daß das neue Wirtschaftsjahr gute Ausichten für den Metallhandel bietet.

Die Großh. Badische Staatsschuldenverwaltung erläßt im Infortateil vorliegender Nummer eine Bekanntmachung betreffs des 3 1/2 Prozentigen Eisenbahn-Anlehens von 1902, auf die wir die Befürer solcher Schuldverschreibungen aufmerksam machen.

Die H. G. S. Gesellschaft „Nordhorn“ in Seekemünde ist seit 1911 3 Prozent Dividende vor. Elektrizitäts-W. G. vorm. Schuler u. Co. in Nürnberg. Wie verlautet, wird die Ausübung des Bezugsrechtes auf die 10 Mill. M. neuen Aktien in der Zeit vom 21. Februar bis 5. März l. J. einschließlich erfolgen. Die Ausübung der Bezugsrechte wird unter Bekanntgabe der Bezugsstellen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Konkurse in Süddeutschland.

Heidelberg. Ueber das Vermögen des Raurermeisters Karl Odenwald ist gestern vormittag das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde der Rechtsanwalt Emil Schott ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 14. März ds. J. beim Heidelberger Amtsgericht anzumelden. Heidelberg. Raurermeister Karl Odenwald in Heidelberg. R. T. am 22. März.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 16. Febr. Vom 17. Februar ab sind von der Rhein. Schuler-Ges. für elektrische Industrie in Mannheim, Prospekt 18, 1) die Aktien 4001—5500 gleich den bisher notierten Kursen; 2) gelangt 4 1/2 % zu 100% rückzahlbare Teilhaberschreibungen von 1911, antizipiert bis 1917 in gemeinsamer Rubrik mit der gleichen Antizipation bis 1915, zur Notierung; Lieferbar per Kasse in definitiven Sätzen, Zinsen vom 1. Februar 1912. Vom 17. Februar ab gelangen von der Preussischen Zentral-Solvenz-Kredit-W. G., Berlin zur Notierung: 1) 4 1/2 % Kommunalobligationen von 1912, antizipiert bis 1922, Zinsen vom 1. Februar 1912, 2) 4 1/2 % Zentral-Hausbesitzer von 1912, antizipiert bis 1922, abzüglich Zinsen bis 1. März 1912, Vierzehnung per Kasse in definitiven Sätzen.

Von der Reichsbank.

* Berlin, 16. Febr. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte der Präsident v. Havenstein seit der letzten Sitzung sei noch keine Veranlassung eingetreten, einer Herabsetzung des Diskonts näherzutreten. Die damals vorhandene schwebende Geldflüssigkeit sei verschwunden und die Devisenkurse zeigten noch keine wesentliche Anspannung. Sodann wurde der Status vom 15. B. bekannt gegeben, soweit das Material bisher vorliegt. Demnach hat der Metallbestand eine Erhöhung von 49 Millionen gegen 51 Millionen im Vorjahre erfahren. Die Anlagen stiegen um 30 Millionen, während sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres um 17 Millionen abnahmen. Die fremden Guthaben vermehrten sich um 210 Millionen gegen 120 Millionen im Vorjahre, die feuerfreie Notentreserve stellte sich auf 332 Millionen gegen 307 Millionen im Vorjahre. Schließlich wurde der Geschäftsbericht pro 1911 verlesen.

Kapitalerhöhung der Württembergischen Vereinsbank.

* Stuttgart, 16. Febr. Der Aufsichtsrat der Württembergischen Vereinsbank schlägt die Verteilung einer Dividende von vierzig Prozent vor. Mit Rücksicht auf die große Ausdehnung des Geschäftes soll die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Millionen auf 40 Millionen beantragt werden. Die neuen Aktien sollen von einem unter Führung der Deutschen Bank stehenden Konsortium übernommen und den Aktionären zu 120 Prozent angeboten werden, wobei, lt. Protok. Nr. 1, auf W. 1000 alte Aktien eine neue zu 1200 W. entfällt. Die Zulassung der neuen Aktien an den Börsen von Berlin, Frankfurt und Stuttgart soll beantragt werden.

Neue Münchener Staatsanleihe.

* München, 16. Febr. Die städtischen Kollegien haben heute das bereits angekündigte Anleihen von 15 Millionen M. in 4 Prozentigen Inhaberschuldschreibungen festhängig an ein unter Führung der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank stehendes Konsortium von 20 Banken zum Kurse von 99,15 Prozent vom Jahre 1913 an mit jährlich 2 Prozent; Auslösung und Kündigung ist bis zum Jahre 1942 ausgeschlossen. Die Tilgungsrate stiegen, wie die M. N. melden, in einer Tilgungsschrittweise, dessen Bestände, soweit sie nicht zum Rücklauf der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen verwendet werden, auf Zins und Zinseszins vorrätig angelegt werden und, sobald der Tilgungsfonds die Höhe der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen erreicht hat, selbstständig oder ab 31. Dezember 1942 nach vorhergegangener dreimonatlicher Kündigung zur Heimzahlung der gesamten im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen verwendet werden.

Vom Berliner Metallmarkt.

* Berlin, 16. Febr. Elektrolytkupfer per März 133,25, per April 133,75, Kupferzin 300, Zinkzin 400, Zink roff. 55,40, unrefiniert 54,40, per März 55,55 bzw. 54,55, Blei 31,50 cfr Hamburg, Antimon 52, Aluminium in größeren Mengen 122, in kleineren Mengen 130.

Mannheimer Effektenbörse

vom 16. Februar.

Die Börse zeigte heute etwas lebhaftere Haltung. Es fanden Umsätze statt in Badische Aktien zu 1090 A. pro Stück und in Zellulosefabrik Waldhof-Aktien zu 244,50 Prozent. Ferner blieben

gebeht: Verein heimischer Fabriken zu 320 Prozent, Kohleminer zu 195 Prozent, Schindl zu 395 Prozent und Süddeutsche Drahtindustrie Aktien zu 120 Prozent.

Telegraphische Börsenberichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* Frankfurt a. M., 16. Febr. Fondsbörse. Die gute Stimmung, die in den letzten Tagen Platz gegriffen hat, war heute wieder verlogen. Eine Ausnahme machten die Wechsel der Montanpapiere, wo erneute Käufe vorgenommen wurden. Der Kurs der hier. Kreditaktien schwächte sich mäßig ab. Von den heimischen Banken wurden Diskont und Deutsche Bank lebhafter umgesehen. Interesse bestand für Schantung-Bahn, die bei erhöhtem Kursniveau hervorragt. Von den übrigen Transportwerten sind überseische Bahnen nur wenig beachtet. Baltimore behauptet. Schiffahrts-Aktien gut gehandelt. Mäßige Belegung erfahren Elektrizitätswerte, besonders Edison und Siemens u. Halde. Am Kassa-Industrie-Aktienmarkt zeigte sich teilweise weiteres Interesse für chemische Werte. Maschinenfabriken behauptet. In geschäftlicher Beziehung erubren heimische Fonds nur geringe Veränderung. Von ausländischen Chinaeisen, Zerkelose belet und höher. An der Kasse der Schantung lebhaft. Die übrigen Kräfte mieden nur geringe Veränderungen auf.

* Berlin, 16. Febr. Raab Dementierung der geltend die Wäre demerubigenden Gerichte begann der Verkehr heute in wesentl. zuverlässiger Stimmung bei erhöhten Kursen. Die gefrige Mitwirkung des deutschen Reichsbankens über die Bekehrungen zur Aufnahme eines freundlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und England und die Meldung von der Wahl Yuan-shihai zum Präsidenten der Republik China erregten die Meinung, daß in politischer Beziehung die Börse keine überaus lebhaften Schwankungen zu befürchten habe. Die Erhöhung der deutschen Wechselkurse, die Meldung über die gute Beschäftigung der oberösterreichischen Eisenwerke, der betriebliche Bericht des Iron Monager über den amerikanischen Eisenmarkt, die Steigerung der Kanada-Aktien in New York und die gute europäische Kupfermarkt boten daher genügend Anregung für die Spekulation zu Käufen. Außer Montanwerten, die teilweise über 1 Prozent anwogen, stellten sich namentlich Elektrizitätswerte höher, besonders Edison, wohl im Zusammenhang mit der Gründung der Elektra-Treuhand-Ges. in Hamburg. Ferner gewonnenen Canada über 1/2 Prozent und Schantung auf die chinesischen Kreditnoten bis um 1/2 Prozent. Eine gewisse Vernachlässigung war auf dem Bankaktienmarkt zu konstatieren, was man den umlaufenden Gerüchten über Bekehrungen der Reichsbank zur Einschränkung des Kredits zuschrieb. Dies wurde später die Veranlassung, daß das Geschäft abflaute. Die Grundrenten blieben aber fest, von den ausländischen Werten gingen nur unbedeutende Bruchteile wieder verloren. Deutscherische Werte lauten sehr still. Kredit und Lombarden setzten im Anschluß an Wien nach unten. Festliches Geld 1/2 Prozent.

* Berlin, 16. Febr. Produktenbörse. Auch heute war das Geschäft am Getreidemarkt wieder außerordentlich träge. Die Preise für Brotgetreide gaben im Anschluß an Amerika und etwas ermäßigtes Argentinien sowie Manitoa leicht nach. Daser blieb behauptet. Mais und Hübel waren ohne Verkehr.

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 16. Febr. Ackererwerb. Kornzucker 88% o. S. 00.00—00.00, Nachprodukte 75% o. S. 13.70—14.00 fest. Brodraffinade I. ohne Fas 27.25—27.50, Erpskaffuder I. mit Saft 27.50—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 27.00—27.25, gemahlene Melis m. S. 26.50—26.75, fest.

Magdeburg, 16. Febr. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prod. lt. Transito frei an Bord Hamburg per Februar 16.35—G. 16.45—B. per März 16.35—G. 16.42 1/2—B. per April 16.45—G. 16.54 1/2—B. per Mai 16.55—G. 16.60—B. per August 16.62 1/2—G. 16.65—B. per Oktob. 16.75—G. 11.97 1/2—B. Tendenz nach fest ruhiger, Bodennotiz 420.000 Ctr.; Lakt. bewält.

Hamburg, 16. Febr. (Telegr.) Zucker per Februar 15.92 1/2, März 16.02 1/2, April 16.20—, Mai 16.25—, August 16.30—, Oktober-Dezember 11.75—, Tendenz: ruhig.

Kaffee.

Hamburg, 16. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 65—, per Mai 65 1/2, per Sept. 65 1/2, per Dez. 65—, fest.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 16. Februar. (Telegr.) Baumwolle 54—, ruhig.

Eisen und Metalle.

London, 16. Febr. 1 Uhr. Anfangs Kubfer per Kassa 63.01.02 Kupfer 3 Monate 63.13.16, fest. — Zinn per Kassa 195 1/2, Zinn 3 Monate 191 1/2, fest. — Blei spanisch ruhig 15.03.04, engl. 15.01.16 Zink amst. 26.05.05 (Spezial) 27.01.04, ruhig.

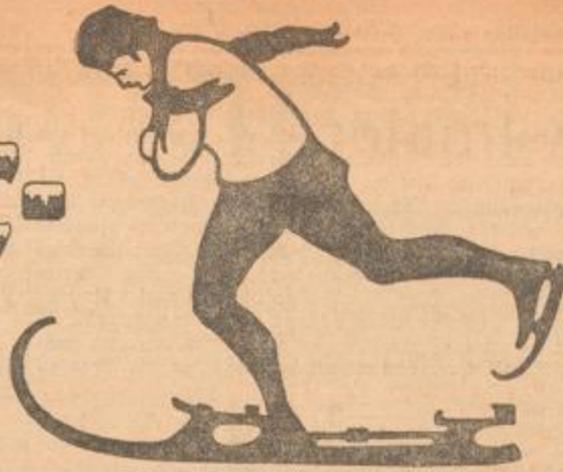
Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegrams-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56, 1637, 6436 16. Februar 1912. Provisionsfrei!

Table with columns: Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt, Käufer, Käufer, and a list of various companies and their shares.

Winter-

Organ für Ski-, Rodel-
und Eislauf-Sport.



Sport

Wochenbeilage des
Mannheimer General-Anzeiger
(Badische Neueste Nachrichten)

Die 16. Skiwettläufe auf dem Feldberg im Schwarzwald.

Meisterschaft des S.-G. Schwarzwald und deutscher Akademikerlauf.

Das traditionelle gute Winterwetter, das sonst mit erfreulicher Regelmäßigkeit unmittelbar vor den Schwarzwaldwettläufen für eine einwandfreie Schneedecke zu sorgen pflegte, hatte in den Tagen vom 9. bis 11. Februar sich in unbefannte Gefilde zurückgezogen und dem Schwarzwald nur einen zum Teil ganz üblen Schneefall gelassen. Solche Auspizien können Leidschmerzen machen, aber dreitägige Wettläufe von einer Bedeutung, wie sie die auf dem Feldberg seit Jahren haben, verschieben, das ist auch eine präferierte Sache, die man gern vermeidet. Und schließlich war ja auch noch die Hoffnung, vielleicht schneit noch vor dem großen Sprunglauf, vielleicht

Damit war aber in diesem Winter nichts. Anbauernbesen Tauwetter bis in die höchsten Lagen hinauf, Regen statt Schnee von den Talsationen bis in 1100 Meter Meereshöhe, da blieb es schon ein tüchtig Quantum „damm“ zu besitzen, um nicht verdrüßlich zu werden. Zum guten Glück verteilte sich aber Regen und Sonnenschein hübsch auf die drei Renntage, so daß die Einseitigkeit wenigstens ausgeglichen war. Am Samstag fiel sogar etwas Neuschnee und abends ging die Temperatur, o Wunder, auf $-1\frac{1}{2}$ Grad herab, um zwei Stunden später wieder auf $+2$ Grad zu stehen. Da gingen sie alle, ihren Gram über den Wettergott zu erlösen.

Sonntag früh. Dichter Nebel war eingezogen und matt schimmerte eine Neuschneedecke von zehn Zentimeter durch die Dämmerung. Neuschnee war wahrhaftig und was für einer. So schön nah und zäh und klebrig, daß man mit Leichtigkeit Verabüßungsvillen für nervöse Skifahrer daraus hätte drehen können, falls es nötig geworden wäre. In dieser betrüblichen Morgenstimmung gingen die ersten Konkurrenzen des Sonntags vor sich. Wie es aber soweit war, daß am großen Sprunghügel die Wettläufer antreten sollten, da konnte sich die liebe Sonne doch nicht verneigen. Mit Strahlenbüscheln in den Händen schob sie erst sacht die Nebel- seiten zur Seite, dann stieß sie auf einmal ihr volles Antlitz durch die wehenden Schleier und warf sie weit hinter sich in ferne Täler. Und unter ihren warmen Blicken schmolz aller Gram im Herzen und aller Schnee auf den Dächern. Und es tropfte, tropfte, tropfte von 1000 Zweigen den Preisrichtern in den Krügen hinein.

Wenn trotz der durchweg ungünstigen Schneeverhältnisse die sportliche Seite der Wettläufe so glänzend wie früher bei gutem Schnee oder noch besser verlief, so spricht das nur dafür, daß der richtige Sportmann von ein bißchen Wettermisse unabhängig ist. Die Beteiligung an allen Konkurrenzen war außerordentlich gut und beste Namen kämpften miteinander. Die sportlichen Leistungen in den Dauer- und Sprungläufen müssen in anbeacht des miserablen Schnees als gut bezeichnet werden. Gut belohnt waren die Wettläufe von auswärtigen Vereinen und Verbänden, eine Anzahl von diesen hatten auch offizielle Vertreter entsandt. Besonders tüchtig war München in der Konkurrenz vertreten, außerdem seien noch genannt Skiklub Taunus, Johann Erzgebirge, Dresden, Wien u. a. m. Der Schweizer Skiverband hatte Herrn Egger-Basel entsandt, für den deutschösterreichischen Alpenverein war Hermann-Freiburg antretend. Eine besondere Note erhielten die Renntage noch durch die starke Beteiligung des Militärs an den Konkurrenzen, die ebenso wie die heraldischen beiderseitigen Worte beim Festmahl Zeugnis von den guten Beziehungen zwischen dem S.-G. Schwarzwald und den Militärbehörden des 14. und 15. Armeekorps ablegte.

Es erfüllt mit berechtigtem Stolz, wenn eine solche dreitägige Skikonkurrenz, an deren Veranstaltung man selbst mitgearbeitet, bis in ihre kleinsten Teile auch unter erschwerten Wetterverhältnissen wie diesmal glücklich durchgeführt werden konnte. Die alte bewährte Organisation, wonach die einzelnen Wettläufe in die Hände der einzelnen Ortsgruppen des S.-G. Schwarzwald gelegt werden, die unter voller Verantwortung selbständig handeln, hat sich auch heuer wieder — bis aufs i-Tüpfelchen kann man sagen — bewährt. Eine Folge dieser Organisation ist es auch, daß die Erziehung des Publikums, das die Zuschauerrolle spielt, weitere Fortschritte macht und die glatte Durchführung der Wettläufe erleichtert. Waren es auch bei den 16 Wettläufen nicht so viel Zuschauer wie sonst bei reichem Winterwetter, so belief sich die Zahl derer, die trotz der Unlust des Wetters hinauskamen, doch immerhin auf über 2000. Daß viele fehlten, empfand man im Bierstüb- und sonstigen Unterhaltungsquartieren des Feldberghotels gar nicht unangenehm, ein Bombenbetrieb mit Tanz, Vorträge und Gesang war doch.

Die Konkurrenzen begannen wie üblich freitags mit den Militärpatrouillenläufen, die die starke Beteiligung von 12 Patrouillen hatten. Die Aufgabe lautete, in dem etwa 100 Meter tieferen und 15 Kilometer entfernt gelegenen Ort Neule zu erkunden, welche Neigungssteilheit der Ort habe. Die beste Meldung, die sich nach der Bewertungsmethode mit der absoluten Zeit der betreffenden Patrouille bediente, brachte das Infanterie-Regiment Nr. 113 in 2 Stunden 34 Minuten, eine Zeit, die bei den herrschenden Witterungsverhältnissen als gut angesehen werden muß. Mit ebenso nennenswerten Erfolg schnitt das Militär, um das gleich vorher zu nehmen, am Samstag beim Heerdauerlauf (43 Teilnehmer) ab, wo der beste (Zuf.-Regt. 142) auf der gleichen Strecke wie die Meisterschaftsläufer nur knapp 12 Minuten mehr als die Bewerber bei der Meisterschaft brauchten. Dem Regiment 142 wurde für seine guten Leistungen beim Heerdauerlauf vor allem (die 6 ersten gehörten bei 43 Konkurrenten dem genannten Regiment an) der vom Schwedischen Skiverband für Militärwettläufe gestiftete Wanderpreis (Vokal) zuerkannt. — Der

Hindernislauf für den Akademikerlauf war dieses Jahr von dem Herrenhindernislauf getrennt worden. Abgesteckt war eine schwere Abfahrtsstrecke an der Ostseite des Herzogenhorns beim Krunkelbach hinab, die von Ziffelhoffen-München (S.-G. Schliersee), der auch in Ammenstadt den Kunstlauf gewann, als ersten in 7 Minuten 46 Sek. durchfahren wurde. Ziffelhoffen, der in Karlsruhe zuhause ist, hat somit auch in seinem Heimat- gebirge gut abgehaut.

Der Samstag brachte bei trübem Nebelwetter den Großen Dauerlauf. Da infolge der starken Schneeschmelze die Strecke stellenweise geändert werden mußte, verließ sich der Start von 10 auf 11 Uhr, was aber bei der Zeit, die zur Verfügung stand, keinen Einfluß auf seine Länge hatte. Der Lauf führte am Stamm bis in die Gegend des Zweisensblicks ostwärts und war bei etwa 350 Meter Steigung 12 Km. lang. 18 Mann stellten sich dem Starter. Den Sieg errang hier der Norweger Knudsen, der für den deutschen Akademikerlauf gemeldet hatte, für den er, da er zurzeit auf einer deutschen Hochschule immatrikuliert ist, startberechtigt war. 1 Stunde 12 $\frac{1}{4}$ Minute war seine Zeit, die als eine gute Leistung zu gelten hat. Billinger-Freiburg, der um die Schwarz- waldmeisterschaft fuhr, und sie später auch errang, konnte mit 1:18:34 den fünften Platz belegen. Bemerkenswert ist bei Billingers Start, daß er vor 4 Wochen erst in Androsberg bei der Leitung des staatlichen Skikurses sich das Bein gebrochen hatte und doch bereits wieder in guter Form sich hier beteiligen und behaupten konnte.

Der Sprunglauf II. Klasse (Jüngere) setzte sich aus einem Ausscheidungssprunglauf am Samstag nachmittags, bei dem die Senioreneigenschaft erworben werden konnte (sechs gelang es), und einem weiteren Sprunglauf am Sonntag früh zusammen, bei welchem letzterem noch weitere drei Junioren den Senior ersprangen. Man darf mit Verliebtheit feststellen, daß die Leistungen der Junioren von einigen abgesehen, besser waren als ehemals. Die stärkere Richtung hat hier offenbar auch zum Besseren mitgewirkt. Bei 25 Teilnehmern neun Senioren ist immerhin ein ganz schönes Resultat.

Der alteingebürgerte Bismarcklauf (Abfahrtslauf) sah 23 am Start. Die beste Zeit für die 1200 Meter lange Strecke (180 Meter Höhenunterschied) betrug 1 Min. 6 Sek. und kann bei dem Beschelschnee, Bruchbarkeit und pöppelndem Neuschnee als gut gelten.

Interessante Strecken waren für die Hindernisläufe für Herren (23 am Start) und für Damen (12 am Start) ausgemacht worden. Der Start lag hübsch und zeitlich getrennt für beide hoch oben am Seebuck im Freien und führte dann westlich und östlich bei der Sprungbahn durch dichten Wald und für die Damen schütterer Wald bei starkem Gefälle. Jede Strecke war etwa 1000 bis 1200 Meter lang und die für Herren recht schwer. Zum ersten Mal war es vom Kampfergericht einer Dame (Fräulein Engelbrecht-München) gestaltet worden, am Herrenhindernislauf in Anbetracht ihrer guten technischen Schulung teilzunehmen, wobei man von der Meinung ausging, daß man den Damen beim Damenhindernislauf nicht durch das Halten einer weit überlegenen Läuferin von vorn- herein einen Preis nehmen wollte. Fräulein Engelbrecht wurde dann als neunte im Herrenhindernislauf platziert und nannte darauf noch beim Damenlauf, wo sie mit 3 Min. 40 Sek. den zweiten Platz belegte. Man wird darüber entscheiden müssen, ob eine derartige Rennung in Zukunft zulässig sein wird. Sollte sie statthaltig sein, so würde damit der Sinn, der der Erlaubnis zur Beteiligung am Herrenlauf innewohnt, durchkreuzt und hinfällig werden. Jedenfalls muß im Interesse der anderen startenden Damen der An- schein vermieden werden, als sei es erlaubt, beim Damenlauf einen Preis zu sichern, wenn der Versuch beim Herrenlauf nicht von Erfolg gekrönt war. Wird dieser Ansehen gewahrt oder erhalten, so besteht die Gefahr, daß der Damenlauf sportlich in das Nichts zurückfällt, aus dem er mit viel Mühe gehoben worden ist. Und das kann nicht die Absicht sein.

Das Interesse konzentrierte sich naturgemäß auf den großen Sprunglauf, der sehr gutes und schönes brachte, trotzdem der Schnee so wenig den Wünschen entsprach. Es war eine tüchtige Garde zum Wettstreit versammelt, und klangvolle alte Namen erschienen neben im Schwarzwald weniger bekannten. Außer Konkurrenz sprangen u. a. Rudolf Viehler und Huber-Adern. In Konkurrenz erzielte Bruno Viehler die beste Note mit 1, 2125 bei 27 Meter Sprungweite, ihm folgten mit nur kleinen Differenzen Baader-Offenburg 1,262 und v. Tschudi S.-G. Taunus 1,275, Schult-Schliersee und Luther-München kamen an vierter und fünfter Stelle, während Knudsen, der den deutschen Akademikerlauf (Ehrenpreis des Kronprinzen) gewann, erst als sechster kam. Er rückte aber durch seine guten Zeiten im Akademikerhindernislauf und im Großen Dauerlauf weit auf und erhielt die Gesamtnote 1,84. Zweiter und Dritter im Akademikerlauf wurden Faust-Schliersee und Duster-München. Der weiteste Sprung maß beim großen Sprunglauf 29 Meter und kam Baader und v. Tschudi zu. Den Ehrenpreis des Klub Skiklub München erhielt Bruno Viehler für den schönsten Sprung. Gut belegt Volkswettläufe (6 Km., beste Zeit 12 Min.) und Jugendwettläufe bildeten den Schluß des sportlichen Teils der Konkurrenzen.

Es folgte am Sonntag mittags 1 Uhr ein angeregtes verlaufenes Festmahl, bei dem Professor Kohlschey-Karlsruhe die Preisverteilung vornahm. Solche Festmähler gibt es zu viele, als daß man noch Worte darüber zu verlieren brauchte. Aber auf dem Feldberg trat ein bemerkenswertes Moment zutage: die lebhafteste Beteiligung der Offiziere und Mannschaften und das gute Einvernehmen mit dem Skiklub Schwarzwald. Unter stürmischem Beifall der Festteilnehmer, es waren ihrer mehrere Hundert, wurden da freimütige, offene Worte gesprochen und

die Hoffnung geäußert, daß die militärischen Kommandos- stelle noch weit mehr als bisher erkennen möchten, daß die männlichen Eigenschaften, Mut, Kraft, Gewandtheit und Energie besser durch einen vierzehntägigen Skikurs gestählt würden, als durch den einen gleichlangen Drill auf dem Kasernenhof. B. Romberg-Königs.

Wintertage im Schwarzwald.

Mögen die Menschen unten in der Rheinebene über die Launenhaftigkeit des diesjährigen Winters auch ein verdrüßliches Gesicht gemacht und die Wirte der Höhenhotels im nördlichen Schwarzwald vielleicht sogar geschimpft haben, daß ihnen das Wetter einen bösen Streich durch die Rechnung gemacht hat, droben im höchsten Schwarzwald, im Feldberggebiet, herrschte, als ich es kürzlich aufsuchte, Winter, richtiger Winter mit Schnee und Kälte, wie das Herz eines richtigen Wintersportlers es sich nur wünschen kann. Die sehnsüchtig nach den Vergnügeln gerichteten Blicke der Skiläufer hellten sich auf, als sie auf der Fahrt nach Titisee schon in Hinterzarten die Schwarz- waldhuben auf ihren Jagdbauern die Abhänge hinabjaufen sahen, und als bei der Ankunft in Titisee veritabler Schnee den Boden bedeckte. Das sportlustige Mannheim hatte zahlreiche Jünger und Jüngerinnen des edlen Skisports nach dem Schwarz- waldes Höhen entsandt. Es dauerte lange, bis die bequemeren unter ihnen auf einem der herrlichen Wagen samt Gepäc verstaubt waren. Aber schöner als die Wagen- und spätere Schlittensfahrt nach der Höhe war der Aufstieg zu Fuß. Ueber den dunklen Spiegel des Sees neigten die tieferschnittenen Tannen ihre Häupter, kein Laut war ringsum zu hören, nur ab und zu ließ sich der Reifen munterer Schar, die im Tannendickicht ihr mü- teres Spiel trieben, vernehmen.

Bald ist der Schnee umschritten, das Schneegestöber hat auf- gehört, goldig bricht die Sonne aus den Wolken und zeigt die Landschaft in der ganzen Schönheit ihres Wintergewandes. Der nach dem Bärenale zunächst am See entlang führende Skiweg ist tief verschneit, was Wunder, daß bald die treuen Skier in Tätigkeit treten müssen. Leicht gleiten die Brettle über den trockenen, pulverigen Schnee, hinein in den Zauber, den unser deutscher Wald im Wintergewande besitzt. Bald wird drinnen im Tale die Köpelschmiede sichtbar, es herrscht scheint's ruhiges Leben da unten, denn Wagen auf Wagen bringen die Winter- gäste für den Feldberg an, die von dort aus ihre Fahrt nach der Höhe mit Schlitten fortsetzen. Die Häuser vom Bärenale sind tief in Schnee eingehüllt, liegt er doch hier in tausend Meter Höhe schon einen halben Meter hoch. Ein eisiger Wind heumt das Fortkommen, aber die Skier finden ihren Weg nach der Höhe. Das auf die Farben weiß und schwarz abgestimmte Landschaftsbild erfüllt eine eigenartige Belebung durch das Rot der Ebereschen, welche die Straße einsäumen; Scharen von Dörselinken und rotbeackten Gimpeln lassen es sich bei den ledernen Beeren wohl sein.

Der letzte Teil des Weges führt durch Hochwald, der deut- lich die Spuren der letzten Stürme zeigt. Zu Hunderten steht das Auge von den Elementen entwurzelte Tannen, und an mehreren Stellen ist für den Straßenverkehr mit Weil und Sage mühsam Bahn geschaffen worden. Der Tag geht schon zu Ende, als das Gasthaus Jägermatte in Sicht kommt. Aber es ist auch nur noch wenige Minuten Wegs bis zu dem gastlichen Hebelhof, der den Wanderer auf ein paar Tage aufnehmen soll. Was kann es schöneres geben, als dort droben auf der Höhe, losgelöst von der Berufsarbeit und den Sorgen des Alltags, ein paar Tage zu verbringen, den Geist ausruhen zu lassen und den Körper durch den Sport zu stärken. Früh um 9 Uhr, nach beendeter Früh- stück in dem wohlwärmenden Speiseaal, geht es hinaus ins Gelände, sei es auf den sanften, für Übungszwecke sehr geeig- neten Abhang der Großenmatte, sei es, um kleinere oder größere Ausflüge zu unternehmen, oder um Bekannten und Freunden in den beiden anderen nahen Feldberghotels, dem Feldberghotel und der Jägermatte, einen Besuch abzustatten. (Schluß folgt.)

Winterfeste.

* Winterfest in Schierke. Schierke, im Harz, dessen Wint- terpracht wie die anderen Orte ebenfalls unter der milden Winte- rung zu leiden hatte, läßt den Mut nicht sinken. Am 17., 18., 19. und 20. d. M. findet wieder ein großes Winterfest statt; insbesondere soll an diesen Tagen der Schneeschuhsport zur Geltung kommen, während der 25. Februar dem Eislaufsport gewidmet sein wird. Bei nicht genügender Schneelage soll das Fest auf den 21., 22. und 23. Februar verschoben werden während die Eislaufkonkurrenzen dann erst am 2. März zum Austrag kommen.

* Aus Tirol. Wie man aus Innsbruck weiß, sind die Schneeverhältnisse in den Tiroler Winterortplätzen teilweise noch günstig. Während in den Tälern zumeist Tauwetter herrscht, ist in den höheren Lagen hinreichend Gelegenheit zum Wintersport vor- handen. Am günstigsten lauten die Nachrichten aus St. Anton am Arlberg, Kitzbühel und Kofen. Am Sonntag, den 18. d. M., findet in Kitzbühel das große internationale Bobfahrenrennen am ben Wanderpreis der Stadt Kitzbühel statt.

Skikurse und Wettläufe.

* Der Akademische Skiklub Karlsruhe hat seinen Skikurs, der vom 17.-21. Februar auf Rübstein stattfinden sollte, infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse im nördlichen Schwarzwald, nach Engelberg in der Schweiz verlegt. Hotel Obermatt

n Engelberg ist vom Klub vom 17.-22. Februar teilweise ge-
rietet worden. Anmeldungen zum Kurs können noch entgegen-
genommen werden.

* Der **Klub Vogelstein Strassburg** veranstaltet wiederum
ber die Faltwochstage einen Skikurs am Weissen See. Der
kurs ist für Anfänger und Fortgeschrittene und dauert vom 17.
is 21. Februar. Die Kursleitung liegt in den Händen des Herrn
Johann Koppfeld-Wünchen, Mitglied des S.C.V. und eines
anderen tüchtigen Läufers. Der Kursbeitrag beträgt für Mit-
glieder 3 M., für Nichtmitglieder 5 M. Das Hotel am Weissen
See hat Zentralheizung und bietet nach des Tages Arbeit in
einen gemütlichen Räumen angenehmen Aufenthalt. An den ein-
zelnen Abenden finden Vorträge skisportlicher Art durch den Kurs-
leiter, sowie Vieder- und andere Vorträge durch teilnehmende
Mitglieder statt. Anmeldungen zu dem Kurs nimmt der Schrift-
wart des S.C.V. Fries (Weihnachtsring 5) entgegen.

Aus den Winterkurorten.

* **Lobnmoos** (südl. bad. Schwarzwald). Unser Kurort, der wie
als benachbarte St. Wästen im tiefsten Innern des Schwarzwalds
entwickselt sich von Jahr zu Jahr wegen seiner vorzüglichen
Lage immer mehr zu einem sehr beachteten Wintersportplatz.
Wir haben hier ausgezeichnete eingerichtete Hotels und Pen-
sionen, so daß unseren Wintergästen ein behagliches Heim
eröffnet ist. Ein großer Teil der Winterportgäste wird von den
angehörigen derjenigen Kranken gebildet, die sich in dem, in un-
mittelbarer Nähe gelegenen Sanatorium Wehrwald
aufhalten. Diese musterhaft eingerichtete Anstalt, die von allen
Krankheitsanstalten Deutschlands am höchsten liegt, also in vieler
Hinsicht mit den Kuranstalten der Hochalpen verglichen werden
ann, erfreut sich auch in diesem Winter eines ausgezeichneten
Besuches.

Vereinstätigkeit.

* Eine außerordentliche Hauptversammlung des Skiklubs
Schwarzwald fand anlässlich der Feldbergkirmen am letzten
Sonntag im Feldbergdorf unter dem Vorsitz von Herrn Professor
Lohmann-Karlstraße statt. Von den 30 Ortsgruppen des klubs
waren 19 vertreten. Die Mitglieder zahlende Klubs waren folgende 19 Ver-
treter: Freiburg, Karlsruhe, Heidelberg, Pforzheim, Mann-
heim, Offenburg, Bielefeld, Bielefeld, Schönbühl, Lobnmoos,
Lobnmoos, Schönwald, Neustadt, Titisee, Tübingen, St. Blasien,
Lobnmoos, Mainz und Darmstadt. In der Versammlung
wurde u. a. die Gründung einer eigenen Illustrierten
Wintersportzeitschrift besprochen, die speziell der
Beförderung des Wintersports im Schwarzwald dienen soll. Dieser Plan
und eine sehr sympathische Aufnahme. Auf der nächsten Haupt-
versammlung im Oktober d. J. soll weiter darüber gesprochen

werden. Ein weiterer Punkt betraf die Schaffung einer Sport-
kommission für den Skiklub Schwarzwald. Zu Mitgliedern
dieser Kommission wurden die Herren Dr. Bühler, Durlach und
Stülz in Freiburg, sowie Herr Ott in Kirchzarten ernannt. Die
Frage betr. Erwerbung der Senioreneigenschaft wurde für die
nächste Hauptversammlung zurückgestellt.

* Der **Schneeschuhverein Hochvogel** in Colmar hat seine
Schlitten ungefähr in der Mitte zwischen Schneefriedhof und
Breitfurt unweit der Molkerei Riedenbach und Rain errichtet.
Ganz in der Nähe liegt der 1176 Meter hohe Rosselkopf, das
Mittellied zwischen Schneefriedhof und Lauchkopf. Die
Stätte ist vom Bahnhof Neusalz in etwa 1/2 Stunden zu erreichen.
Ein geradezu idealer Weg führt auf der rechten Seite des Berg-
hangs mit gleichmäßiger Steigung durch hochstämmigen Tannen-
wald allmählich zur Höhe. Durch diesen Hüttenhain wird der nicht
sehr bewachte Schneefriedhof mehr zu seinem Recht kommen. Es
ist einer der genutztesten Berge der Hochvogel, der einen groß-
artigen Rundblick und eine entzückende Aussicht auf die Alpen ge-
währt.

Schlittensport.

* Der **Kronprinz als Bobfahrer**. Der Kronprinz,
der sich zur Zeit mit seiner Gemahlin zur Erholung in der
Schweiz aufhält, nahm in St. Moritz an einem Bobfahr-
rennen teil, zu dem von privater Seite ein Preis gestiftet
worden war. Der Kronprinz benutzte, wie schon in früheren
Jahren, den Bob "Komet", der jetzt den Namen "Red Eagle"
führt. Während der Kronprinz selbst das Steuer führte, über-
nahm Herr Slater die Bremse. Ferner setzte sich die Mannschaft
zusammen aus der Gräfin Wedel und zwei Herren aus dem
Gefolge des Kronprinzen. Obwohl der Kronprinz seit drei
Jahren keine Gelegenheit mehr hatte, einen Bob zu steuern,
konnte er die Bahn doch in 2 Minuten 12 Sekunden absolvieren.
Sieger blieb Herr von Batay, der mit 1 Minute 58 Sek. die
beste Zeit erzielte.

Eisport.

* Die **Weltmeisterschaften im Eislaufen**, die ursprünglich
in Garmisch stattfinden sollten, und wegen ungünstiger Wite-
rungsverhältnisse von dem Eislaufverein Wörthersee auf den 17.
und 18. Februar verschoben worden waren, sind jetzt endgültig
für Garmisch abgesetzt worden, da die Witterungsverhältnisse
fortgesetzt ungünstig sind. Die Weltmeisterschaften sollen
nunmehr am 17. und 18. Februar in Christiania stattfinden.

Verkehr.

Der **Wintersport und Eisenbahnverwaltung**. Während sich die
föderativen Eisenbahnverwaltungen bisher darauf beschränkten,

ihr Interesse für den Wintersport durch Einstellung von für Ski-
läufer und Robler reservierter Wagen in die Personenzüge zu
befanden, hat die sächsische Eisenbahnverwaltung hierin einen
Schritt weiter getan, indem sie besonders erbaute Wintersport-
wagen in Betrieb genommen hat. Diese Wagen haben an den
Außenenden besondere Behälter für die Schneehuhe, während im
Innern die Sitzbänke so angeordnet sind, daß die Robelschlitten
bequem darunter untergebracht werden können. Die neuen Wagen,
die auf den Linien zum Erzgebirge, dem sächsischen Wintersport-
reviere, verkehren, finden allgemeinen Anklang. — Neuerdings
hat man, da die Wagen bei dem riesenhaft anschwellenden Sport-
verkehr nicht ausreichen, eine Anzahl älterer Personenwagen eben-
falls mit Außenbehältern für die Schneehuhe ausstatten lassen.

Vermischtes.

* Ein **Sonntag ohne Wintersport!** Der letzte Sonntag im
Reich konnte leider keinen Anspruch auf den Namen „Wintersport-
sonntag“ machen. Die Schneelage hatte durch das Tauwetter arg
gelitten. In einigen Gebirgszügen ist die Schneelage bereits
wieder verschwunden. Nur an einzelnen Plätzen, die sehr hoch
liegen, konnte noch gerodelt werden. Nur die Robelsteute kamen
halbwegs in Mitteldeutschland auf ihre Kosten. Im Harz war
Nube. Die Veranstaltungen, die für Schierke, Clausthal, Altenau,
ferner in Thüringen für Jhnenau (Deutsche Robelmeisterschaft),
Friedrichroda usw. vorgesehen waren, mußten verfallen werden.
Trotzdem war eigentlich der Betrieb überall nicht gerade schlecht.
In Schierke war auf der Kurhausrodelbahn immerhin etwas
zu fahren. Man konnte es aber eigentlich mehr „schwimmen“
als rodeln nennen. Selbst auf dem Brocken ist der Schnee
den Weg alles Fröhlichen gegangen. Im Erz- und Riesen-
gebirge dagegen war es schon besser. Wenn auch die Höhe für
die Skifahrer noch und hoch war, so versuchte man doch, auf den
langen Hölzern voranzukommen, so gut es ging. Doch dabei viel
Wachs verbraucht und viel Kleinholz gemacht wurde, ist nicht zu
verwundern. Auf dem Keil- und Fichtelberg und selbst in
Oberwiesenthal, Johanngeorgenstadt, Joadinsthal, in
Deutsch-Bohmen sah man viele Sportler mit der Robel, die ganz
vergnügt waren. Die Jäger hatten von Chemnitz, Dresden, Leipzig,
Salle allerlei Publikum gebracht. Auch im Sauerlande, auf
dem Winterberg, vernahm man sich bei plus 4 Grad und trübem
Wetter. Auch hier war die Skiföre noch und pappig. In der Eifel
ist es mit dem Wintersport zu Ende. In der Rhön, im Spei-
sart, Taunus und Odenwald, auf dem Vogelsberg
usw. liegt wohl noch etwas Schnee. Für Skifahrer ist es aber
nichts mehr. Nur die Robler konnten etwas auf die Kosten kom-
men. In Bayern ist an einzelnen Orten die Schneelage eben-
falls verschwunden. Trotzdem entführten die Morgenzüge noch
viele Wintersportler, die sich in der Hauptsache dem Robelsport
hingaben.

Wintersport-Artikel
Spezialsporthaus, D1,1 Th. Grinisch
verl. Kanstatz.
Telephon 4900.

Schönmünzsch im Murgtal
Hotel & Pension „Hagenmeyer zur Post“.
Altrenommiertes Haus mit Zentralheizung, seit über
40 Jahren im Besitz derselben Familie. Durch Neubau
wesentlich vergrößert und für den Winterbetrieb neu
eingrichtet. Gelegenheit zum Ski- und Rodel-
sport direkt beim Hause. Sehenswerter **Spelweinst**
im Schwarzwaldst. Elektr. Licht, Wagen und
Schlitten jeder Art. Prospekte durch den Besitzer:
H. Hagenmeyer. 1928.

Badenerhöhe im badischen Hotel Gertelbach
Schwarzwald
Per Ski erreichbar von Oberthal-Handeck-Horngründe.
Idyllischer Punkt im badischen Land. — Mäßige Pen-
sionspreise. 326 Besitzer: Trefzger.

Oberbühlertal Bahnhof-Hotel u. Restaurant
Ski jederzeit zu mieten. Für ankomm.
Touristen reichliche und billige Auswahl in vorz. Frühstückplatten.
Mäss. Pensionspreise, gute Leihz. Zimmer.
1927. leit.: Gg. Uehlinger, ehemaliger Küchenchef.

Luftkurort Kniebis Schwarzwald.
999 Mtr. ü. d. Meer.
Bahnhst. Freudenstadt u. Oppenau
Gasth. u. Pens. „Zur Alexander-Schanze“
Für Anfänger geign. Skigelände. Per Ski zu erreichen von
Freudenstadt-Oppenau-Dalersbrunn. Skier und Rodel stehen zur
Verfügung. (394) leit.: L. Gaiser.

Luftkurort Kniebis Schwarzwald.
970 Mtr. ü. d. Meer.
Bahnhst. Freudenstadt u. Oppenau
Gasthaus und Pension „zum Lamm“.
Heizung. — Für Anfänger geign. Skigelände, Rodelbahn. Skier
u. Rodelschlitten gratis zur Verfüg. leit.: C. Gaiser. (330)

Hinterzarten (Bad. Schwarzwald.)
Bahnhof-Hotel u. Rest.
Gelände für Ski- und Rodelsport vorzüglich geeignet. — Schöne
Rodelbahn. Bester Anstieg zum Feldberg. Heiße Zimmer v.
Mk. 1.30. Gute Küche, reine Weine, B. liere. Bäder im Hause.
Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Skier und Rodel zur
Verfügung. Neuer Besitzer: Hermann Riesterer. 329

Ski-Fahren mühelos?
in Titisee, Bahnhst. Mannheim-Freiburg oder Mannheim-
Friedberg-Donnauerschlag. — Für Anfänger tadelloser Gelände,
angenehm als Übungsplatz. Herrl. Ski-Anstöße, Rodelbahn.
Ski und Rodel stehen zur Verfügung. Hotel zum Bären. leit.:
A. Gut. Elektr. Licht, Zentralheizung. Telephon 23 Amt Neustadt.
Annehmungen betr. Erziehung des Skilaufers erbeten. 348

Titisee I. Schwarzwald
860 m ü. M.
Sportartikel, leihweise im Hotel. Zentral-
heizung, elektr. Licht, Bäder im Hause.
In unmittelbarer Nähe der neuangelegten
Rodelbahn, Sprunghöhe u. -schlittenschan-
ne. Volls Pension mit Z. von Mk. 6.-
an. Geß. Prospekte verlangen. 8400
Besitzer: R. Wolf.

Wintersportplatz Furtwangen I. bad. Schwarzw.
870-1300 m ü. M.
Höhenkurhaus. Gasthof u. Pension „z. gold. Raben“
450 m ü. M. 1/2 Std. v. Bahnhst. 200 m ü. d. Meer am Höhenweg
Pforzheim-Basel, direkt an der 2000 m langen, prachtvollen, idyll.
Rodelbahn. Grossart. Skige-
bäude, herrl. Abfahrten, 1/2 Std. zum
Bend mit Anstiegsturm, 1150 m ü. d. M., bekannt, einer der
schönsten Punkte des Schwarzwaldes m. grossart. Alpenpanorama.
Anerk. vorz. Verpf. Heiß. Zimmer, mäss. Preise. Prosp. grat
Ski. Fahr. Eigent.: C. Oskar Wehrli. Tel. 64. (827)

WINTER-SPORT
Mützen
Shawls
Sweaters
Jacketts
Handschuhe
Gamaschen
Sportstrümpfe
Wadenbinden
Komplette
Rodel-Garnituren
für Damen, Herren, Kinder
Daut
Breitestr. F. 1.4.
20389

Schonach I. bad. Schwarzwald: Klim. Luftkurort
Wintersport-Platz I. Rg.
Mit im Schwarzw. 900-1100 m ü. d. M., 4 km von Station Triberg. Schnellzugstation
Dir. Verbund mit den grössten Skiländern des In- u. Auslandes. Dem sporttreibenden Pu-
blikum, Touristen u. Rekonvaleszenten bestens empfohlen. — Empfehlenswerte Hotels: 324
Gasthaus u. Pens. z. Rebstock :: Gasthaus u. Pens. z. Ochsen
Besitzer: Albert Schneider. Besitzer: Kosmas Schoerer.
Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Prospekte gratis und franko von den Besitzern erh.

Sport-
Bäder etc.
Inserate
haben im
:: Mannheim ::
General-Anzeiger
den grössten
Erfolg!

Triberg. Hotel u. Pension zur Sonne
Altrenom. durch Neubau bedeutend
vergrössertes gut einger. Haus für Winteraufenthalt. Elektr. Licht,
Zentralheizung, Vorz. Küche, reine Weine. Zimmer mit Früh-
stück von Mk. 2.50 an. Sportgeräte leihweise. Teleph. 21. Prosp.
5948

Freudenstadt. Hotel Rappen
Für Winteraufenthalt durch
Einrichtung von Zentral-
heizung in sämtlichen
Häusern bestens geeignet. Rodelbahn und Ski-Gelände in
unmittelbarer Nähe. Zu Ausfahrten jederzeit elegante Schlitten
im Hause selbst zur Verfügung. Prospekte u. Diensten
durch den Besitzer: MAX LAUFER.

Ski Norweger System aus bester Schwarz-
waldesche mit garantiert erstklassiger
Hülfeidbindung
Länge 150 cm, komplet Mark 8.50
" 180 cm. " " 9.50
" 200 cm. " " 14.-
" 210 cm. " " 15.-
" 220 cm. " " 16.-

Skistöcke aus Bambus in nur bester Waare
per Stück 1.50 Mark.
Chr. Lehmann, Triberg badischer Schwarzwald
Fabrikation von Ski und Rodel.

Oberbühlertal. Hotel Buchkopf. Tel. 60. Stracks
Oberthal-Unterthal. Vorz. Skigelände
für Anfänger. Gute Bedienung, mäss. Preise. Bes.: A. Pfaller. (388)

Ober-Bühlertal. Gasth. u. Pension Badischer Hof
Skiläufer, Roblern bestens empfohlen
4 Min. vom Bahnhof Oberthal. Eigent.: Jos. Zink. (340)

Ober-Bühlertal bad. Schwarzwald. **Hotel Schindelpeter.**
Geig. Quart. f. Ski- u. Rodelsport-Interess. Bes.: Baumann. (385)

Idealster Wintersportplatz in jeder Beziehung
für Ski und Rodel.
Schönwald
(1000-1150 m Höhenlage u. Meer) Von Bht. Triberg prach-
tvolle 1-stündige Schlittenpartie, zurück 1/2 Stunde
Kurhaus Schönwald Ersten
Ranges
Dampfbelung im ganzen Hotel. Elektr. Licht. Gemütliche und
bezügliche Räume. Offene Weine. Anerkannt vorzügliche und
reichliche Verpflegung. Alle Sportartikel auch leihweise erhältlich.
Pensionspreis von 5 M. an. Teleph. 106 Triberg. L. Wirthle.

Neustadt im Schwarzw. Station der
Höllentalbahn.
Wintersportplatz.
In der Nähe der Stadt und Bahn 1 km lange Rodelbahn
ausgezeichnetes Skigelände, weite, kammlose Abfahrten.
Billige Unterkunftsverhältnisse. Auskunft und Prospekt
durch den Verkehrsverein. (389)

Schluchsee Wintersportplatz
(970) Sudi. bad. Schwarzwald
952 m ü. Meer.
Höllentalbahn, nahe dem Feldberg. Schlittenbahn ab
Station Titisee 1 1/2 Std. Gutes Gelände für Ski- und
Rodelsport, sowie Eisssport auf dem nahe gelegenen
See. Billigste Pensionspreise. — Elektrisches Licht.
Eigenes Fuhrwerk. — Sportgeräte leihweise vorrätig.
Hotel und Pension Sternen.

Menzenschwand einfache
Familien-
Pension
Schwab,
das ganze Jahr geöffnet. — Pensionspreis 5 Mk. (2)

**Freudenstadt Winter- und
Nerven-Kurort**
würtbg. Schwarzwald, 740 m ü. Meer — I. Ranges —
Renomm. Verpflegung in zahlr. Hotels mit Zentralheizung.
— 5 Aerzte —
Prächtige Gebirgslandschaft.
Auch vorz. Gelegenheit zu Rodel-, Eislauf- u. Ski-
sport (skikurse). Prospekte durch die Kurverwaltung.

Wintersportplatz Furtwangen im badischen
Schwarzwald.
Erreichbar von Donnauerschlag p. Bahn, von Triberg oder Blies-
bach p. Postschlitten od. per Ski von den Bahnhst. Hinterzarten
(Feldberg), Triberg, Villingen, Neustadt u. Bliesbach. Best. geign.
Terrain für Ski- und Rodelsport. 870-1200 m ü. d. Meer.
Empfehlenswerte Hotels: 325

Bahnhof-Hotel | **Hot. Grieshaber z. Otsen**
leit.: Herm. Hailer leit.: Grieshaber
Illustr. Prospekte u. Auskunft bereitwillig durch die Besitzer

Kotel Simon, Eschelmeer Oberelsass
Stal. d. Kaisers-
berger Talbahn.
Für Winteraufenthalt geeignet. — Komfortable, modern
eingerichtete Zimmer zu ädren Preisen. — Elektrisches Licht.
Mittelpunkt für Ausflüge: Weissler und schwarzer See, Bils-
sard, Drei Aehren, Fande, Schlucht u. a. w. 324

Freudenstadt. Gasthaus zur Linde. Gut bürgerl.
Haus i. n. Nähe d. Skigelände. Schlitten-
fuhr. f. Ausflüge z. Dissel. Tel. 64. Bes. H. Grüniger. 381

Die Ausstattung einer modernen Braut.

Der Unterschied zwischen der Frau von einst und der Frau von heute zeigt sich nicht zuletzt in der Art und Weise, wie die Ausstattung der heutigen Bräute im allgemeinen erfolgt. Würde ein Urgroßmütterchen an den Wäscheschrank einer heutigen Braut treten, dann würde es wohl gar oft mit dem Kopfe schütteln und sich erstaunt fragen, wo denn dieses und jenes geblieben sei, das man früher nicht kannte. Am meisten würde sich vielleicht Großmütterchen darüber wundern, wie wenig Kleider die Ausstattung einer Braut von heutzutage aufzuweisen hat und daß darunter fast gar keine Stoffscheide vertreten sind.

Wohl keine vernünftige Mutter läßt ihrer Tochter, wenn diese das Ehejoch auf sich nimmt, Kleider in so großer Zahl und Fülle arbeiten, wie dies früher der Fall war. Man beschränkt sich lediglich darauf, von jeder Gattung höchstens ein Kleid anzuschaffen, das Geld für die anderen Toiletten oder der Braut für spätere Anschaffungen zu überlassen. An die Stelle des Morgenrodes ist das Vormittagskleid getreten, das ganz einfach gearbeitet wird und ebenso rasch angelegt werden kann, wie der Morgenrod. Jedoch ist dieses Kleid immer ein Kleid, in dem die Hausfrau Besuch empfangen kann und auch ihrem Manne gegenüber niemals den Eindruck hervorbringt, daß sie noch nicht angezogen ist. Biersch werden diese Kleider ein einfacher Halschmuck getragen, so vervollständigt sich der Eindruck eines künstlerischen Hausgemades und jeder Mann wird gewiß keine Frau lieber so erblicken, als in dem Morgenrod, in dem man entweder gepußt oder vernachlässigt aussieht.

Ebenso gehören Hausschuhe, sogenannte Pantoffeln zu den überwundenen Dingen, die Braut von heute kennt höchstens ein Paar entzückende Schipper, in die sie ihre Füßchen nach dem Boden stellt. Sonst geht man den ganzen Tag in Schuhen, wenn auch in Halbschuhen, aber man verdirbt sich nicht mit den Pantoffeln die Füße, ganz abgesehen davon, daß es sehr unordentlich und vernachlässigt aussieht, wenn man in Hausschuhen einher-schlurft.

Auch in Bezug auf die Wäsche sind mancherlei Veränderungen eingetreten. Die moderne Braut sieht in ihrer Ausstattung nicht mehr die Ausstattung für das ganze Leben, sie weiß, und hofft, daß sie noch einmal in der Lage sein wird, sich etwas Neues während der Zeit ihrer Ehe zu kaufen, und sie weiß auch, daß selbst die Wäsche dem Wandel der Mode stark unterworfen ist. Man schafft sich also nicht mehr Ansummen von Dingen an, wenn man sich keine Ausstattung zusammenstellt. Die Wäsche leidet im gleichen Maße durch das Waschen und durch das Waschen, und so hindert man dem Prinzip, einen Teil des Geldes nur zum Ankauf zu verwenden und sich dann im Laufe der Ehe noch und nach zu vervollständigen, resp. einige Sachen wieder neu zu erleben.

Ihr Vervollständigung der Ausstattung gehört ein Sportkleid, natürlich abhängig von dem Sport, den die Braut treibt. Aber welche Braut trieb heute keinen Sport? Eine Autohülle, ein Autoschal ist für die Hochzeitsreise und somit für die Ausstattung unerläßlich, daneben gibt es natürlich Damen, die in ihrem Hochzeits-schal ein Segelkostüm, ein Winterkostüm etc. aufzuweisen haben, ganz abgesehen davon, daß ein Tenniskostüm ja selbstverständlich ist.

Bei der Leibwäsche nimmt man heutzutage hauptsächlich die modern gewordenen Kombination, die sich im Tragen als sehr angenehm erweisen, namentlich im Sommer. Die Nachtsade ist von der Bildfläche verschwunden und hat dem Nachtschub Platz gemacht. Daneben gibt es die sogenannten Morgenjaden, reich mit Spitze verzierte Nachts, die die junge Frau anlegt, wenn sie durch ein leichtes Unwohlsein gezwungen wird, den Besuch der Angehörigen im Bett liegend zu empfangen.

Bei dem Tischzeug merkt man gewaltig den Einschlag der Kunst auf alle Dinge. Die Damast sind künstlerisch gewirkt. Die Ueberdecken, Kaffee- und Abenddecken zeigen Zeichnungen bedeutender Künstler, und bilden kleine Kunstwerke für sich. Selbst bis zu den Papierservietten geht dieses Bestreben, künstlerisch zu sein. Und wie gesagt, nicht zuletzt von allem, damit man imstande ist, schon der nächsten Modelaune wieder zu folgen.

Verkäufer oder Verkäuferinnen.

Eine Berliner Fachzeitschrift hatte kürzlich bei Herren und Damen von bekanntem Namen umgefragt, ob sie sich in Läden lieber von weiblichem oder männlichem Personal bedienen lassen. Manche der Befragten entziehen sich durch Weigerung einer unzweifelhaften Antwort, doch scheint es, daß die Mehrheit männlicher Bedienung den Vorzug gibt. Diesem Urteil wird man wohl, wenn es auch an verdrossenen, ungewandten Verkäufern so wenig fehlt wie an artigen, wohlbewanderten Verkäuferinnen, im Grundsatz zustimmen können. Eine Dame schreibt, die Ladenfräulein hätten meist mit ihren Privatangelegenheiten so viel zu tun, daß ihnen für Höflichkeit und Freundlichkeit keine Zeit übrig bleibe; sie genierten sich nicht, während sie bedienten, laut und vernehmbar ihre Tratschereien vor den Kunden anzuschlagen. Ein Herr, der bediene, tue so etwas nie. Licht und Schatten sind hier etwas summiert, verteilt, aber tatsächlich erwecken namentlich in den großen Kaufhäusern, wo das Auge des Herrn nicht über jedem Angestellten wacht, die Ladenfräulein hin und wieder den Eindruck, als wenn sie den Käufer als lästige Störung empfänden; sie bedienen unlustig und bezeugen ihren Anteil an dem Geschäft nur dadurch, daß sie bei jedem zur Auswahl vorgelegten Stück maschinenmäßig einen nichtssagenden Lobspruch murmeln. In der Gleichmäßigkeit der höflichen Bedienung und, nebenbei bemerkt, in der Schnelligkeit der Zufassung stehen unseres Erachtens, so schreibt die „Bl. Ztg.“, die Warenhändler bei allen ihren sonstigen Vortügen noch nicht ganz auf der Höhe der besten Pariser Unternehmern. Die männlichen Verkäufer sind gewöhnlich sachlicher in der Erfüllung ihrer Pflicht; sie erkennen eher, daß sie durch schleppende Bedienung, durch lässiges Hin- und Her auf die Wünsche des Kunden nur diesem

und sich selbst den Handel verbittern und erschweren. Freilich läßt sich zugunsten der weiblichen Verkäufer anführen, daß sie wahr-scheinlich von den Käufern, besonders den Käuferinnen mehr ge-plagt werden als ihre männlichen Kollegen. Manche Damen machen mit der ungeschicktesten Miene eines graulichen Sport-darans, sich bei Einkäufen, auch wenn es sich um verhältnismäßig un-wichtige Dinge und nur um einen geringen Gewinn für das Ge-schäft handelt, Muster auf Muster vorlegen zu lassen, als seien sie allein im Laden; Frau Müller, die einen Besuch für das Tanz-stundenkleid ihres Töchterleins sucht, hält zunächst eine Herrschau über Treppen aller Art ab, prüft dann die Spitzen durch, geht zu farbigen Vorten über und erklärt zum Schluß, sie wolle morgen wieder vorsprechen, da sie die Vorten nur bei Tageslicht beurteilen könne. Frauen von fleißigster Verfassung seien bei Verkäuferin-nen oft persönliches Mißempfinden dafür voraus, welche Farbe ihnen zu Gesicht stehe oder ob die Anordnung der Knöpfchen auf einem Mantel sie nicht zu „stark“ erscheinen lasse; sie lieben eine breite, gemüthliche Auseinanderberührung, die in patriarchalischen orientalischen Palästen, wo der würdige Inhaber dem Kunden eine Schale Kaffee kredenzte und zur Einleitung des Kaufes einen Abriß seiner Lebensgeschichte gibt, angebracht sein mag, aber nicht in einem modernen Geschäft, wo Zeit Geld bedeutet. Die Verkäufer haben von solchen, oft gar nicht beabsichtigten Rücksichtslosigkeiten weniger zu leiden. Ihrem zielbewußten, bei aller Höflichkeit straf-ferem und entschiedenerem Auftreten gegenüber empfinden ein-gelassene Warenhausdame noch einige Scheu, sich im Hinblick auf entfernte Möglichkeiten den Ladentisch vollstürmen zu lassen; mehrere Provinzialinnen schütteln vor ihnen nicht in dem Maße wie vor einer Coaschöter von Toilettenzorgen bedrücktes Herz aus. Eine der befragten Damen macht einen Unterschied nach dem Geschlecht der Käufer; für eine Frau sei ein männlicher Verkäufer angenehmer, da sich ein Mann einer Dame gegenüber stets zuvor-kommenber, aufmerksamer und liebenswürdiger zeigen werde, als die Durchschnittsverkäuferin, andererseits werde eine Frau einen Herrn besser bedienen. Das trifft nach unsern Beobachtungen nur zum Teil zu. Durchweg bedient der Verkäufer den Käufer genau so gut wie eine Käuferin, und einer wirklichen Dame wäre es auch peinlich, wenn sich in die Beziehungen zwischen ihr und dem Ver-käufer so etwas wie Galanterie einmischte. Andererseits ist freilich nicht zu verkennen, daß Ladenfräulein zuweilen einem hübschen jungen oder jovialen älteren Herrn eine freundlichere Miene zeigen als kaufenden Geschlechtsangehörigen; auch werden an der Kasse der Kaufhäuser, wo sich oft das Publikum in dichtem Klumpen drängt, um die Ware in Empfang zu nehmen, wartende Herren von den Mädchen, die die Ware einpacken, meistens schneller ab-gefertigt. Sie sehen wahrscheinlich bei Herren weniger Gehalt voraus, und dann läßt ja überhaupt die Rücksichtnahme auf das schönere und schwächere Geschlecht sehr viel zu wünschen übrig.

Gesundheitsschädliche Frauenberufe.

Die Berufe, denen die Frauen sich zu widmen gezwungen sind, oder die sie zum Teil aus Liebhaberei er wählen, sind nicht alle in gleichem Maße für ihre Gesundheit von Vorteil. Eine Statistik hat ergeben, daß die Buchhalterinnen und die Lehrerinnen eine Beschäftigung haben, die ihrer Gesundheit am wenigsten zuträglich ist. Am besten daran sind die Dienstmädchen und die Kranken-pflegerinnen, denn bei ihnen kommen auf 100 Berufsställe immer nur ein Krankheitsfall, der durch den Beruf verschuldet wird. Bei Näherinnen hingegen kommen auf 1000 Krankheitsfälle, die der Beruf wenigstens zum Teil auf dem Gewissen hat. Denn alle Näherinnen neigen zur Bleichsucht und dieses an sich so unbeden-kende Leiden wird durch die sitzende Beschäftigung, bei der die Ar-beitende meistens gebückt sitzt, nicht verbessert. Schauspielerinnen führen das aufreibendste Leben, weil ihr Beruf sie zwingt, einen Teil der Nacht zum Tage zu machen. Der Tag selbst bringt ihnen auch nicht immer die Ruhe, denn die Proben beginnen gewöhnlich schon verhältnismäßig zeitig und der Schlaf kann meistens erst des Nachmittags eingebracht werden. Dennoch werden die Schau-spielerinnen in den seltensten Fällen ein „Opfer ihres Berufes“. Die Statistik hat ergeben, daß unter den Schauspielerinnen Keh-lkopf- und Lungenkrankheiten so gut wie gar nicht auftreten. Unter den akademischen Berufen ist der der Kerzinnen derjenige, der der Gesundheit am wenigsten schadet, wobei man allerdings die Kerzen-ärztinnen ausscheiden muß. Kerzenärztinnen bekommen ebenso wie ihre männlichen Kollegen nach geraumer Zeit einen Zustand hochgradiger Nervosität. Bibliothekarinnen hingegen sind der Be-rufskrankheit ausgesetzt. Von 10 Bibliothekarinnen wird eine nach verhältnismäßig kurzer Arbeitszeit nervös und man konnte beobachten, daß eine Affektion der Lungen eintritt, wozu ihre männ-lichen Kollegen nicht neigten.

Die Statistik hat zum Schluß ergeben, daß die „natürlichen Berufe“ für die Frauen noch immer die vorteilhaftesten gewesen sind. Wer also um seine Gesundheit ängstlich besorgt ist, sollte trotz aller Veranlogung und trotz aller Talente darauf achten, eine Beschäftigung im Hause zu finden.

Spaziergehen mit Kindern.

Allen Kindern ist die natürliche Sehnsucht nach der erquickenden Luft draußen tief eingepflanzt, der Trieb nach freier Be-wegung in der herrlichen Natur. Die ganz Kleinen strecken seh-nfüchtig Arme und Oberkörper nach dem geöffneten Fenster und strampeln und kriechen vor Lust und Freude. Die größeren Kinder stürzen wildfröhlich hinaus in die freie Natur und sprin-gen und hüpfen wie Kämmlein oder Hohlen, wenn sie aus dem dampfen Stalle gelassen werden. Die größte Freude bereitet ein angerer Spaziergang mit den Eltern in die weitere Umgebun-g. Leider aber bekommt dieser oft einen sehr unangenehmen Bei-geschmack durch die Unachtsamkeit der Eltern.

Da gibt es manche Väter, die den Erholungspaziergang dazu benutzen, die Lernfortschritte ihrer Kinder zu prüfen. Mit Wol-labelln, Kopfrechnungen, Gedächtnisfragen werden die schönen Stun-den den Sprößlingen verbittert. Durch die Unachtsamkeit des Vaters werden die erhofften Freuden zu Qualen. Die Kinder können nicht umherspringen und herumtollen in der gesunden Luft; ihr Körper leidet. Sie können sich nicht erretzen an Pflanzen,

Käfern und Schmetterlingen; ihr Gemüt wird vergrämt. Und schließlich ärgert sich vielleicht noch der Vater über die geringen Lernfortschritte: die Stimmung aller ist verdorben, der ganze Spa-ziergang hat seinen Zweck vollständig verfehlt.

Manche Mutter wieder hängt beim Wandern tieffinnig nur ihren Haushaltsgedanken nach, überlegt, was morgen gekocht wer-den soll, oder ob das Kleid der Kleinen sich noch für die Jüngere verwenden läßt. Wenn nun die Kinder, welche in ihrem frohen Naturgenuss so vieles wissen möchten, kommen und fragen, wie diese bunte Blume heißt, ob man jene schönen Beeren essen darf und ob dort oben ein Vogelneßt ist, dann wird ihnen ärgerlich zugerufen: „Ach laßt mich doch endlich in Ruhe mit Eurem ewigen Gefrage!“ Und verschüchtert ziehen sich die Kinder zurück, ver-ständnislos, der Mutter Jörnensausbruch betrachtend.

Ihr unbedachten Eltern, verfehlt Euch doch hinein in der Kin-der unwichtige Notizreue! Berggrößert, vermehrt ihre Freuden-stunden, aber verbittert sie nicht; noch in späten Lebensjahren wer-den sie es Euch von ganzem Herzen danken.

Frauenbewegung und Berufe.

Kommunale Frauenarbeit. In der öffentlichen Armenpflege Berlins sind 125 Frauen beschäftigt, in Charlottenburg 33 Armen- und 85 Waisenspielerinnen; die erste Frau, welche vor einigen Jahren in Charlottenburg zur Armenpflegerin bestimmt wurde, Frau Gerndt, ist vor einigen Tagen einstimmig wiedergewählt worden. — In Lübeck haben die Frauen durch eine neue Armen-erbauung sich und Stimme in der Armenbehörde erlangt. — Der Gemeinderat von Troppau hat beschlossen, zwei Frauen in den Verpflegungsausschuß der Stadt als Beiräte zuzuziehen; ihre Hauptaufgabe soll sein, die städtischen Marktverhältnisse zu stu-dieren und Verbesserungsvorschläge zu machen. — In Delmenhorst ist eine Assistentin bei der städtischen Wohlfahrtspflege angestellt, in Auerbach i. Vogtland eine Wohnungsinpektin. — Im Ber-liner Polizeipräsidium sind Frauen in verschiedenen Berufsstel-lungen verwendet. 3 St. sind dort tätig: Aufsicherinnen und Oberaufseherinnen der Polizeigefängnisse, eine Fürsorgehelferin für die Sittenpolizei, 4 Helferrinnen in den Laboratorien, eine Fürsorgehelferin, vom Evangelischen Frauenverein angestellt, und mehrere Aufsichtsbamen des Haltekinders. — Auch das Bres-lauer Polizeipräsidium hat eine Fürsorgehelferin angestellt. — In Stuttgart soll zum 1. März die Stelle der Polizeiaffistentin wieder besetzt werden; sie soll keine Sittenpolizei, sondern nur Wohlfahrts-dilege treiben, die ein von der Kriminalabteilung vollständig ge-trenntes Ressort bildet. — Die Deutsche Centrale für Jugendfürsorge in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Frida Duenning hat im letzten Jahre das erste Tausend der Fälle erheb-lich überschritten. Die individualisierende Tätigkeit der Frau tritt gerade auf diesem Gebiete vorteilhaft zu Tage.

Stellenvermittlung des Vereins Frauenwohl Mannheim. Einer der größten Mängel im Detailhandel ist der Mangel an tüchtigem weiblichem Verkaufspersonal. Das ist von der Kauf-mannschaft allorts anerkannt und die Beseitigung dieses Fehlers verschiedentlich versucht worden. Mehrfach sind Kurse zur For-bildung der Verkäuferinnen eingerichtet und die Begründung von Verkäuferinnenzuschulen angeregt worden. Diese Bestrebun-gen sind im Interesse des gesamten Verkäuferinnenstandes, der unter dem Einströmen ungeeigneter Elemente schwer zu leiden hat, lebhaft zu begrüßen. Um schon jetzt den zahlreichen, strebsamen Verkäuferinnen und Assistentinnen den Aufstieg zu erleichtern, ihnen geeignete Firmen zu empfehlen, hat der Verein „Frauen-wohl“ Mannheim beschlossen, seiner Stellenvermitt-lung für Hausangestellte und für handwerklich tüchtige Frauen auch auf Verkaufspersonal auszuweichen. Mel-dungen geeigneter Bewerberinnen, die entweder mehrjährige Zeugnisse über innerehabte Stellungen oder über den Besuch guter kaufmännischer Schulen aufweisen können, sowie von sämtlichen anderen kaufmännischen Beamtinnen werden im Bureau des Zen-tralaniums, Laurentiusstr. 19, entgegengenommen. Sprechstunden morgens von 9-12 nachmittags von 2-7 Uhr. Abendhin werden auch Meldungen von Vakanten erbeten.

Heiteres.

Zum Vogelneßt.

Lacht die kleinen Vögel sitzen
Und sich froh zum Himmel schwingen,
Lacht sie Nester bauen und brüten,
Doch vertreibt sie von den Hüten!

Schmer bestraft den Vogelfänger,
Der uns raubt die kleinen Sängere;
Wer mit Netzen sie und Netzen
Fängt, verfallt den Gesehen.

Wer den Sängern schafft Bedrängnis,
Hört mit ihm in das Gefängnis!
Alles andere wird nichts nützen —
Strenger Richter laß ihn sitzen!

Doch was soll man denen sagen,
Die auf Hüten Vögel tragen,
Die, zu Lieb der armen Tode,
Schuldig sind an ihrem Tode?

Was soll mit der Maid geschehen,
Die mit Vogelneßt wir leben,
Die, um töricht sich zu schmücken,
Uns zerstört das Lenz-Entzücken!

Gegen die verkehrte Sitte
Hilft nicht Mahnung oder Bitte,
Alles andere kann nichts nützen —
Deutscher Jüngling, laß sie sitzen!
Joh. Trojan.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 3-4 Uhr Aus-
kunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6,
2. Stod.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

Bekanntmachung.

In den Schuldverschreibungen des Badischen 3 1/2-prozentigen Eisenbahnlehens von 1909 werden für die Zeit vom 1. April 1912 bis dahin 1922 weitere Zinscheine nebst Zinscheinanweisungen ausgefolgt.

Die Besitzer der Schuldverschreibungen können die neuen Zinscheine gegen Rückgabe der mit der ersten Zinscheinreihe ausgegebenen Zinscheinanweisungen vom 1. März 1912 ab sowohl unmittelbar bei unterzeichneter Stelle, als auch durch Vermittelung der Großherzoglichen Hauptzoll- und Hauptsteuerämter, Finanz-, Domänen- und Salinenämter, ferner in Berlin bei der Direktion der Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank, in Frankfurt a. M. bei der Direktion der Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank Filiale Frankfurt beziehen. Zu diesem Zweck sind Verzeichnisse der nach Buchstaben und Nummern geordneten Zinscheinanweisungen einzureichen. Bei unserer Verwaltung werden die Zinscheinebogen während der üblichen Geschäftsstunden sofort nach Einlieferung der Zinscheinanweisungen ausgegeben. Wird die Vermittelung der oben genannten Bezirksfinanzstellen und Banken in Anspruch genommen, so werden diese über die bei ihnen eingereichten Zinscheinanweisungen dem Ueberbringer Quittung ausstellen und die neuen Zinscheinebogen längstens nach Umlauf eines Monats gegen die mit Empfangsbekanntmachung zu versehenen Quittungen verabsolgen.

Einsendungen durch die Post haben portofrei zu geschehen; die Rücksendung erfolgt in diesem Fall auf Kosten des Einsenders und zwar unter Wertangabe von 600 M., sofern nicht ausdrücklich eine andere Wertangabe gewünscht wird.

Sollte eine Zinscheinanweisung abhanden gekommen sein, so ist alsbald der unterzeichneten Stelle die betreffende Schuldverschreibung vorzulegen, worauf diese mit dem neuen Zinscheinebogen versehen zurückgegeben werden wird.

Karlsruhe, den 15. Februar 1912. 21636

Großherzoglich Badische Staatschuldenverwaltung.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Reichsbankanteilsbehalter (§ 18 des Statuts der Reichsbank) wird hierdurch auf **Donnerstag, den 7. März d. J., vormittags 11 1/2 Uhr** berufen, um den Verwaltungsvorstand nebst der Bilanz und Gewinnberechnung für das Jahr 1911 zu empfangen und die für den Zentralauschuh nötigen Wahlen vorzunehmen (§ 21 a. D.). 21635

Zur Teilnahme ist jeder männliche und verfügungsfähige Anteilsbehalter berechtigt, welcher durch eine spätestens am Tage vor der Generalversammlung im Archiv der Reichsbank, Jägerstraße Nr. 34/36 hierseits, während der Geschäftsstunden abgehende Bescheinigung nachweist, daß und mit welchem Nennbetrage von Anteilen er in den Stammbüchern der Reichsbank als Eigentümer eingetragen ist.

Die Versammlung findet im Reichsbankgebäude, Jägerstraße Nr. 34/36 hierseits, statt. Berlin, den 8. Februar 1912.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, **Delbrück.**

Bekanntmachung.

Schulmittelschulden betr. Nr. 4528. Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß an der hiesigen Volksschule mit Wirkung vom Oktober 1912 ab bezüglich der Schulmaterialien folgende Forderungen in Kraft treten: 1. Die kleine Reifehefte, die bisher noch in den Mädchenklassen verwendet wurde, kommt vollständig in Wegfall. 604 2. An Stelle des bisherigen 50 cm langen Heftbuchs tritt ein solcher von 80 cm Länge ohne Uebermaß. Karlsruhe, den 12. Februar 1912. Volksschulrektorat: **Dr. Sidingner.**

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betr. Nr. 5617. Nach § 1 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Knaben nach 2 Jahre und Mädchen nach 1 Jahr nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu belohnen: a. alle in der Zeit vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1897 geborenen Knaben die Knabenfortbildungsschule in K. II. b. alle in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1897 geborenen Mädchen die hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule in den Schulhäusern verschiedener Schulhäuser. Nach § 2 deselben Gesetzes sind Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeiter- oder Lehrherren verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme an fortbildungsschulunterricht anzuweisen und ihnen die zum Besuch derselben erforderliche Zeit zu gewähren.

Die Anmeldung hat zu erfolgen: a. für sämtliche auf Mannheim bezügliche Wohnende Knaben, ohne Rücksicht darauf, ob sie in der Altstadt, oder in den Stadtteilen Räfertal, Waldhof, Redaran oder Heidenheim wohnen, beim Volksschulrektorat Friedrichstraße, U. 2, täglich von 9-10 und 2-4 Uhr. b. für die in der Altstadt wohnenden Mädchen beim Volksschulrektorat täglich von 9-10 u. 2-4 Uhr. c. für die in den Stadtteilen Räfertal, Waldhof, Redaran und Heidenheim wohnenden Mädchen bei dem bez. Oberlehrer der dortigen Mädchenabteilung. Kinderanmeldungen werden mit Geldduse bis zu 50 Mark befristet (Kbl. 2 deselben §).

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w. die von auswärts kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein jedes Lehr- oder Dienstverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind, aber sich nur vorübergehend (auf Besuch) hier aufhalten.

Auch diejenigen fortbildungspflichtigen Knaben welche die Gewerbeschule oder Handelsfortbildungsschule besuchen wollen, haben sich ausnahmslos beim Volksschulrektorat anzumelden, von dort aus werden sie dann den bez. Fortbildungsschulen überwiesen werden. Seiechtin bemerken wir, daß auch die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1897 geborenen Handelsfortbildungsschülerinnen zum Besuch der Haushaltungsschule verpflichtet sind. Mannheim, den 2. Februar 1912.

Das Volksschulrektorat: **Dr. Sidingner.** 302

Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20 **Telephon 3036.** Anfertigung von Stoffknöpfen. Nach und halbkreis 21004

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht- und Massage. **Paradeplatz** **Lichtheil-Anstalt Köbigs, N 2, 6, Tel. 4329.**

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Roggenstrahe im Stadteil Waldhof östlich der Dudenstraße hier den Weizung der Angreifer zu den Straßentafeln betr.

Nr. 1706 I. Der Stadtrat hat vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Rücksicht genommen, obige Strahe herstellen zu lassen, sowie die Angreifer zur Tragung der Herstellungskosten u. Unterhaltungskosten nach Maßgabe der vom Bürgerausschuh aufgrund des Ortsstatuts bezugl. der Straßengestaltung hierzu angeordneten „Allgemeinen Grundzüge“ und nach Maßgabe des Beschlusses sowie der Bitte der beteiligten Angreifer beizulegen. 407

Es werden daher die in § 5 der Vollzugsverordnung vom 19. Dezember 1908 zum Ortsstatutgesetz vorgeschriebenen Arbeiten und zwar: a) der im einzelnen bezeichnete Ueberschlag des Straßenschildes, zu dessen Bekleidung die Grundbesitzer beizulegen werden sollen, sowie die Bitte der beteiligten Grundbesitzer mit den in obiger Vorrichtung bezeichneten Angaben, b) der Straßenschild, aus dem die Lage der einschlägigen Grundstücke zu ersehen ist, während 14 Tagen vom 15. Februar d. J. an im Rathaus N 1 hier — Stadtratsekretariat, 3. Stock, Zimmer 101 — zur Einsicht öffentlich aufgelegt.

Zu gleicher Zeit liegen Abschriften der Straßenaufnahme und Verzeichnisse sowie eine Plankarte auf dem Gemeindefiskalrat Räfertal zur Orientierung der Beteiligten offen. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß nur die im Rathaus angehängten Materialien als maßgebend zu betrachten sind. Wir bringen hiermit den Anlagen zur Kenntnis der Beteiligten, daß etwaige Einreden während der alldiesigen Sitzung der Ausschuhversammlungen beim Bürgermeisteramt hier geltend zu machen sind. Mannheim, den 6. Februar 1912. Bürgermeisteramt: **Dr. Sinter.** 414



Neu angenommene Mitglieder:

- Abers, W. P. 7, 18, Reformhaus.
- Baumgärtner, Fr. Wwe., Friedrichstraße, gemischtes Warengeschäft.
- Bopp, Albert, Pflanzengartenstr. 27, Bäckerei.
- Brann, Heinrich, G. 7, 40, Viktualien.
- Bühler, Magdalena, Riedelstraße 78, Viktualien.
- Decker, Marie, Rampenweg 3, Spezereiwaren.
- Eisele, Johannes, Fröhlichstraße 11, Bäckerei.
- Eitke, Georg, Lenastraße 21, Bäckerei.
- Frey, Johann, Althornstraße 8, Bäckerei.
- Fritz, Wilhelm, Gontardstraße 6, Viktualien.
- Göts, Johann, Lutharstraße 19, Kolonialwaren.
- Hermann, Karl, Rheinstraße 79, Viktualien.
- Hook, Valentin, Neokar, Neokarstraße 28, Kolonialwaren.
- Jäger, Georg, Bürgermeisterei, 3, Bäckerei.
- Jill, Anna, Seckenheim, Luisenstraße 40, Kolonialwaren.
- Matorl, Friedrich, P. 3, 5, Viktualien.
- Merk, Alexander O. E., U. 1, 4, Hofapotheke.
- Metzger, Heinrich, U. 1, 2, Schuhwaren Kobur.
- Schalch, Christian, Pflanzengartenstr. 22, Bäckerei.
- Werner, Wilhelm, Mittelstraße 119, Spezereiwaren.
- Wührner, Katharina, Waldparkstraße 18, Kolonialwaren.

K. ZEYHER & COE.

MÖBELFABRIK

Telephon 1016 Gegründet 1864 F 7, 16a

Werkstätten für **Innen- und Außenbau Möbel** **Büro-Einrichtungen** **Laden-Einrichtungen** **Deutsch und amerik. System** **Jeder Branche** **gediegenste, fachm. Ausführung** **in allen Preislagen u. Stylarten** **Prima Referenzen.** 18980

Wechsel-Formulare in jeder beliebigen **Einzelzahl** haben **in der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. M. d. G.**

Abschrift!

11 S. J. 20/11. In der Privatklage des Herrn **Rechner** in Waldhof gegen die Frau **Marie Swanziger** d. d. 21630 wegen **Beleidigung** hat das Gr. Schöffengericht in Mannheim am 31. Januar 1912 für Recht erkannt: Die Angeklagte **Michael Swanziger** Ehefrau, **Marie** geb. **Rehler** von Waldhof wird wegen **Beleidigung** i. S. der §§ 186, 200 Str.-G.-B. zur **Geißstrafe** von **zwei** Monaten im **Unbedingungsfall** für vier Tage **gefangen** und zu den **Kosten** verurteilt. Zugleich wird der **Beleidigte**, **Rechner** Ehefrau, **Anna** geb. **Seeburger** in Waldhof, die **Verurteilung** wegen **Beleidigung** durch **einstufiges** Einreden im **Generalanleger** hier **innerhalb** vier Wochen nach **Eintritt** der **Rechtskraft** des **Urteils** auf **Verlangen** der **Verurteilten** öffentlich bekannt zu machen. **U. R. M.**

Die **Rechtskraft** der **Abschrift** der **Urteilsformel** wird **beurlaubt** und die **Rechtskraft** des **Urteils** **beibehalten**. **Mannheim** 18. Febr. 1912 **Gr. Schöffengericht** des **Gr. Amtsgerichts.**

Zur **Beurlaubung**. **Dr. Sinter,** **Rechtsanwalt.**

In der Strafsache

gegen **1. Christine Herbst** geb. **Herbst,** **2. Barbara Schick** geb. **Weg,** **3. Elise Wieder** geb. **Weg,** alle von und in **Mannheim**, wegen **Misshandlung**, hat das **Gr. Schöffengericht** in **Heidelberg** am **22. Januar 1912** für **Recht** erkannt: Die **Angeklagten**: **Christine** geb. **Herbst,** **Barbara** geb. **Weg,** und **Elise** geb. **Weg,** alle von und in **Mannheim** und **dieselben** **in** **Mannheim** **wegen** **Misshandlung** nach **§ 10** **Ziffer 1** und **2** des **Rabattgesetzes** zu **je 30 M.** — **in** **hiesiger** **Wort** — **Geißstrafe**, im **Falle** der **Unbedingungsfall** zu **je 10 —** **zehn** **Tage** **Geißstrafe**, **sonst** in **die** **Kosten** der **Verfahren** **verurteilt.**

Die **Verurteilung** ist **innen** **zehn** **Wochen** nach **Rechtskraft** auf **Rechen** der **Verurteilten** **öffentlich** **bekannt** zu **machen** **durch** **je** **einstufiges** **Einreden** **im** **Generalanleger** **hier** **innerhalb** **vier** **Wochen** nach **Eintritt** der **Rechtskraft** des **Urteils** **beibehalten.** **U. R. M.**

Die **Rechtskraft** der **Abschrift** der **Urteilsformel** wird **beurlaubt** und die **Rechtskraft** des **Urteils** **beibehalten.** **Heidelberg**, **9. Febr. 1912.** **Der** **Gr. Schöffengericht** des **Gr. Amtsgerichts** **VII.**

Auf Teilzahlung erhalten Sie **Neue** **Chaiselongues** **Chaiselonguesdecken** **Wollene Schafdecken** **Steppdecken** **(Kein Abzahlungsgeschäft)** **Geß. Obersten** **unter** **Nr. 19290** **an** **die** **Expedition** **ds. Blattes.**

Für die Käsewirtschaferei kann nur die **Siegerin-Margarine** **Marke** **in** **Frage** **kommen,** **erfolgt** **beide** **Wollere-Direktor** **hat** **trich** **empfehlen** **65071** **N. Jyeff.** **Spezial-Geschäft, F. 2, 6**

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe c 1, 16

Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.

Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 8.— an.

Ausser Abonnement: Berechnung tagweise. 19955

Auch nach auswärts — Ansführliche Lesbedingungen gratis und franko.

J 7, 24 **Fritz Held** Tel. 1257

N. A. G. **Automobilhandlung.** Renault

Automobil-Gelegenheitskäufe. 19400

Spezialreparaturwerkstätte für Motorfahrzeuge.

Bekanntmachung.

Die **Bekämpfung** der **Reklame** betr. Nr. 6742 I. Wir bringen hiermit zur **Öffentlichen** **Kenntnis**, daß die **Verordnung** von **Blindhörsen** und **sonstigen** **Reklamen** aus **einem** **Reklamebezirk** in **irgendein** **Gemeinde** eines **anderen** **Reklamebezirks** **unzulässig** ist. Dies gilt **selbst** **verständlich** **auch** **hinsichtlich** **eines** **einzelnen** **Reklame** **aus** **Blindhörsen** **und** **sonstigen** **Reklamen** **aus** **nicht** **bestimmten** **Gebieten** **oder** **für** **Bestimmte** **sonstige** **Blindhörsen** **und** **Reklamen** **nach** **diesem.** Der **II. Reklamebezirk** **umfaßt** **die** **Gemeinden** **der** **Kreis** **Mannheim**, **Heidelberg** **und** **Karlsruhe.** **Mannheim** **18. Febr. 1912** **Bürgermeisteramt:** **Ritter.** **Kreuzer.**

Bekanntmachung.

Die **unzureichendsten** **Schulverhältnisse** **betr.** **Nr. 5624.** **Durch** **§ 1** **des** **Gesetzes** **vom** **7. Juli** **1910** **wird** **bestimmt,** **daß** **wegen** **unzureichendster** **Schulverhältnisse** **eines** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **von** **1. Oktober** **1908** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **zur** **Anwendung** **kommt,** **sofern** **die** **von** **Bürgermeisteramt** **wiederholt** **erkannten** **Bestandteile** **unzulässig** **geblieben** **sind.** **§ 71** **des** **Vollziehungsgegesetzes** **lautet:** **„Mit** **Darf** **bis** **zu** **drei** **Tagen** **oder** **an** **Wald** **bis** **zu** **30** **Tagen** **werden** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **der** **Kindes** **gegen** **Eltern** **oder** **Stellvertreter** **§ 71** **des**